

*MASTER NEGATIVE*  
*NO. 93-81520-4*

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the  
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the  
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from  
Columbia University Library

# **COPYRIGHT STATEMENT**

**The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.**

**Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.**

**This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.**

*AUTHOR:*

SCHULEMANN,  
GUNTHER

*TITLE:*

DAS KAUSALPRINZIP IN  
DER PHILOSOPHIE...

*PLACE:*

BRESLAU

*DATE:*

1913

Master Negative #

93-81520-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES  
PRESERVATION DEPARTMENT

**BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET**

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

109

B39

bd.13<sup>5</sup>

Schulemann, Günther, 1889-

Das kausalprinzip in der philosophie des hl. Thomas von Aquino. Von dr. phil. Günther Schulemann. Münster i. W., Aschendorff, 1915.

xviii p., 1 l., 116 p. 24<sup>cm</sup>. (Added t.p.: Beiträge zur geschichte der philosophie des mittelalters ... bd. XIII, hft. 5)

"Literaturverzeichnis": p. xi-xviii.

189T36

Pub. also in part as thesis, Breslau, 1913.

DZ8

v.1

1. Thomas Aquinas, Saint, 1225?-1274. 2. Causation.

Library of Congress



B720.B4 bd. XIII, hft. 5

20-20921

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35

REDUCTION RATIO: 11x

IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB

DATE FILMED: 6 25 93

INITIALS SS

FILMED BY: Research Publications Inc

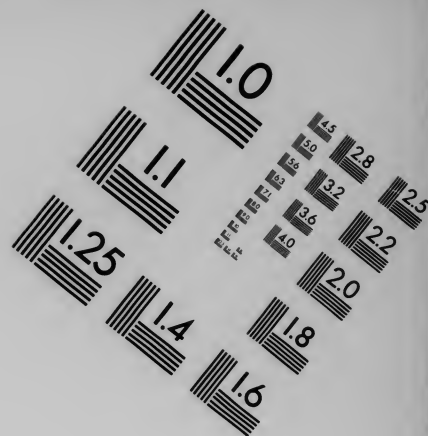
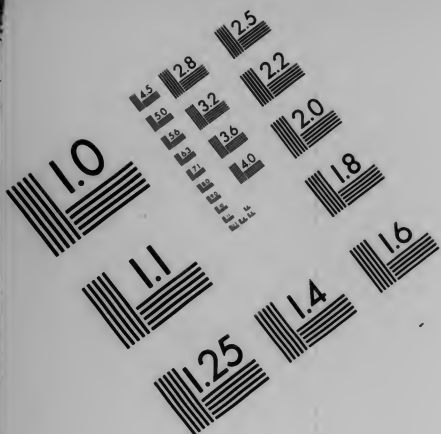


**AIM**

**Association for Information and Image Management**

1100 Wayne Avenue, Suite 1100  
Silver Spring, Maryland 20910

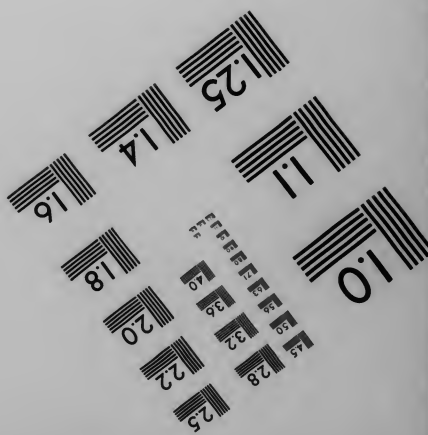
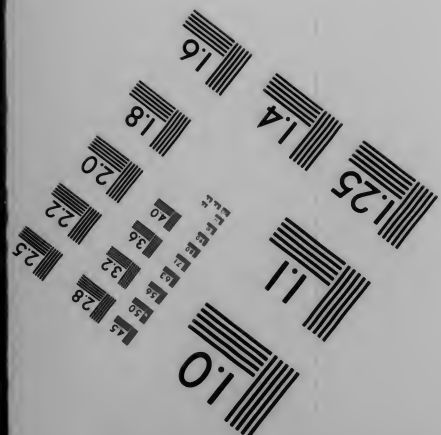
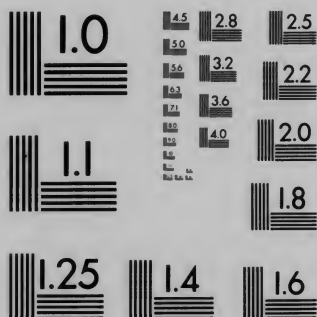
301/587-8202



Centimeter



Inches



MANUFACTURED TO AIM STANDARDS  
BY APPLIED IMAGE, INC.

no 2

189 T 36  
~~F 26~~

# Das Kausalprinzip in der Philosophie des Thomas von Aquino.

---

---

## Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen  
Philosophischen Fakultät der Schlesischen  
Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Günther Schulemann.

Promotion:

Sonnabend, den 9. August 1913, vorm. 11 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
in der Aula Leopoldina.

Vortrag:

Suarez und Balmes in ihren Beziehungen  
zur neueren Philosophie.

---

Münster in Westf. 1913.

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Universität Breslau.

Referent: Prof. Dr. Baumgartner.

Rigorosum am 28. Mai 1913.

Die Abhandlung, von der im Folgenden nur ein Teil  
vorgelegt wird, erscheint vollständig in den „Beiträgen zur  
Geschichte der Philosophie des Mittelalters“, herausgegeben von  
Cl. Bacumker, in Verbindung mit G. Frhr. von Hertling und  
M. Baumgartner, Bd. XIII, Heft 5.

## Inhaltsverzeichnis.

Einleitung: Das Kausalproblem in der Philosophie des Mittelalters . . .	1
I. Abschnitt: Der thomistische Kausalbegriff und seine Ent- faltung in den Kausallehren der Ontologie . . . . .	5
1. Über die Einheitlichkeit, die Quellen und die allgemeinsten For- mulierungen der thomistischen Kausallehre . . . . .	5
2. Die Lehren a) von den vier Ursachen und b) von der „causa exemplaris“ . . . . .	8
3. Die Kausalgrundsätze a) in Abhängigkeit vom Aristotelismus, b) vom Neuplatonismus und anderen Quellen . . . . .	16
4. Die Lehren von den Stufen der Ursachen a) auf Grund vor- wiegend neuplatonischer, b) auf Grund aristotelischer Anregungen	27
5. Das Kausalprinzip in der Lehre von Wesenheit und Dasein . . .	37
(Die vollständige Abhandlung enthält außerdem:)	
II. Abschnitt: Das Kausalprinzip in der thomistischen Er- kenntnislehre	
1. Die thomistische Lehre vom Zustandekommen der Erkenntnis, in- sofern sie die objektive Geltung des Kausalprinzips voraussetzt	
2. Die thomistische Lehre von den ersten selbstgewissen Prinzipien und die Begründung der Gewißheit und Geltung des Kausal- prinzips	
3. Die Unterscheidung von Begründung und Verursachung („ratio“ und „causa“).	
III. Abschnitt: Die methodische Bedeutung des Kausalprinzips und seine Verwertung für den Aufbau des thomistischen Systems (Theologie, Kosmologie, Psychologie und Frei- heitslehre).	
A. Die methodische Bedeutung des Kausalprinzips und der Kausalschluß als ein Mittel zur Erweiterung der Er- kenntnis.	
1. Die Erkenntnis durch Analyse der Quiddität („via defini- tionis“ und „via remotionis“) und die Unterschiede in der Gewißheit unserer Urteile.	
2. Die kausale Erkenntnis; der Kausalschluß, insofern er von der Ursache oder von der Wirkung ausgeht, die Axiome, auf die er sich stützt, und die „via per eminentiam“.	



## B. Die Anwendung des Kausalschlusses:

1. Die thomistischen Gottesbeweise und die Bestimmung des Gottesbegriffes auf Grund kausaler Argumente.
2. Das Problem a) der Notwendigkeit und b) der Anfangslosigkeit der Welterschöpfung.
3. Die Lehre von den „causae exemplares“: die thomistische Ideenlehre.
4. Die Lehren a) von der Weltordnung, b) von der Weltregierung und c) die Stellung des hl. Thomas zum arabischen Occasionalismus.
5. Der Kausalschluß in der Psychologie.
6. Das Kausalprinzip und die thomistischen Lehren a) von der Willensfreiheit und b) von dem göttlichen Vorherwissen.

Schlußwort: Resultate.

## Einleitung.

### Das Kausalproblem in der Philosophie des Mittelalters.

Der realistische Charakter der aristotelisch-scholastischen Philosophie bringt es mit sich, daß ihre Fundamente nicht so sehr in der Erkenntnis- als vielmehr in der Seinslehre liegen. So ist das fruchtbarste Prinzip der letzteren, das Kausalgesetz, welches dem starren System abstrakter Definitionen gleichsam Leben und Bewegung verleiht, eine ihrer wichtigsten Voraussetzungen. Schopenhauer meint<sup>1</sup>, das Gesetz der Kausalität habe den Scholastikern als ein über alle Untersuchung erhabenes Axiom gegolten, und Hume sei der erste gewesen, der ernstlich an dieser „veritas aeterna“ gerührt habe. Diese Behauptung bedarf einer gewissen Einschränkung, da die Geschichte des Kausalproblems im Mittelalter keineswegs so einfach verlaufen ist.

Bereits von den meisten der alten griechischen Denker anerkannt und hingenommen, wurde das Kausalprinzip besonders von Plato<sup>2</sup> in seiner Bedeutung für den Aufbau der Wissenschaft gewürdigt, von Aristoteles aber in Verbindung mit dem Gedanken der Entelechie vollends zum Grundstein seines Lehrgebäudes gemacht. Von unerheblichen Zweifeln abgesehen, welche der antike Skeptizismus, dialektische Schwierigkeiten hervorkehrend, auch an seiner Geltung erhob, blieb das Kausalprinzip in der weiteren Entwicklung des antiken Denkens als unumschränkte Norm anerkannt. Diese Betrachtungsweise teilte anfangs auch die Scholastik, obschon bei Augustinus vielleicht zum ersten Male die Einsicht in die Schwierig-

<sup>1</sup> Satz vom Grunde § 6.

<sup>2</sup> Vgl. *Phaedon* 96 A; *Gorgias* 464 E; aber auch *Timaios* 28 A und *Menon* 98 A.

keit des Problems aufgeleuchtet war, inwiefern das Kausalprinzip uns als gewiß erscheinen könne<sup>1</sup>.

Während die Denker des frühen christlichen Mittelalters an Augustinus, Boëthius, Pseudo-Dionysius Areopagita orientiert waren<sup>2</sup>, wandten sich die großen philosophischen Forscher und Systematiker der Araber, so namentlich Al-Fârâbî und Avicenna (Ibn-Sînâ † 1038) vorwiegend dem Aristotelismus zu. Die von ihnen im Anschluß daran verteidigte Lehre von der Ewigkeit der Welt setzte sie mit den rechtgläubigen Theologen in Widerspruch und gestaltete den an sich schon erregten Kampf der islamitischen Religionsparteien nur noch komplizierter. Und hier wurde nicht nur von einigen Denkern ein entschiedener Occasionalismus<sup>3</sup> verfochten, sondern auch zum ersten Male ernstlich an dem Kausalgesetz gerüttelt. Al-Ghazâli, ein aus Ostpersien stammender Denker († 1111), griff die Ansicht der orthodoxen Theologen, Gott sei schlechthin Schöpfer, nicht Verursacher der Welt, und sein Wille sei an kein Gesetz gebunden, auf und baute sie dahin aus, daß nichts die Notwendigkeit und Objektivität kausaler Zusammenhänge beweise, da man nur die einzelnen Erscheinungen aufeinanderfolgen sehe und sich an ihre Succession gewöhnt habe<sup>4</sup>. Die Aristoteler ließen es nicht an Gegenargumenten fehlen. Der größte der arabischen Philosophen in Spanien Averroës (Ibn-Roschd † 1198)

<sup>1</sup> Augustinus, *De ordine* I. I c. 4 n. 11 (Migne, P. L. t. 32 Sp. 983): Latent ista (die unzähligen Ursachen und Bedingungen, die sich in jedem Naturgeschehen geltend machen) sensus nostros, penitus latent: illud tamen, quod aggressae quaestioni satis est, nescio, quomodo animum non latet, nihil fieri sine causa.

<sup>2</sup> Die Systeme und Untersuchungen des Johannes Scottus, Anselm, Abaelard, Petrus Lombardus, Hugo a S. Victore u. a. setzen das Kausalprinzip stillschweigend voraus. Nicolaus von Amiens war der erste, der den Kausalgrundsätzen einige Beachtung um ihrer selbst willen schenkte und von dem „*Liber de causis*“ Anregungen empfing, worüber unten S. 16 sq. und S. 29 eingehender berichtet wird.

<sup>3</sup> Über den arabischen Occasionalismus und die Stellung des hl. Thomas zu dieser Theorie vgl. unten Abschn. III, B 4 e und die daselbst zitierte Literatur.

<sup>4</sup> Cfr. T. de Boer, *Die Widersprüche der Philosophie nach al-Gazâlî und ihr Ausgleich durch Ibn Rošd*, Straßburg 1894, bes. S. 75 f. Carra de Vaux, *Gazâlî*, Paris 1902 passim. Tahâfut Averroës, Kairo 1903, 122, 18 sq. M. Horten, *Die Hauptlehren des Averroës* (Übersetzung und Auszug der Widerlegung Al-Gazâlîs), Bonn 1913, S. 252 f.; Renan, *Averroës et l'Averroïsme*, 3. ed., Paris 1866, p. 95 f. sowie die Zitate unten zu Abschn. III, B 2 b u. 4 e.

verfaßte eine eingehende Widerlegung des alghazâlischen Skeptizismus, und auch der jüdische Philosoph Moses Maimonides nahm in seinem „Führer der Umherirrenden“ zu dem Problem Stellung<sup>1</sup>.

Die in stets zunehmendem Reichtum aus Spanien in das lateinische Abendland eindringende Gelehrsamkeit der Araber, welche Bewunderung erregte, die sich vielfach bis zur Anerkennung und Nachahmung (im lateinischen Averroismus) steigerte, zwang die christliche Wissenschaft zur Auseinandersetzung mit der Fülle der neuen Anregungen<sup>2</sup>. Selbständig den Aristotelismus<sup>3</sup> zu verwerten und zu verarbeiten, das war die Aufgabe, die Albert der Große in Angriff nahm, sein Schüler, Thomas von Aquino, aber in glänzender Weise löste.

Al-Ghazâli, Averroës, Moses Maimonides waren auch im lateinischen Abendlande des 13. Jahrhunderts wohl bekannt<sup>4</sup>, aber

<sup>1</sup> Vgl. de Boer *l. c.*; M. Horten *l. c.* Averroës *destructio destructionis philosophiae Algazelis* ed. Venetiis 1552. Moses Maimonides, *Moreh Nebuchim. Le Guide des Égarés* ed. Munk t. I, Paris 1856, c. 69 sq. p. 313 sq.; c. 73 p. 390 sq., t. II, Paris 1861 c. 48 p. 361 sq. und die Zitate daraus unten Abschn. III, B 4 e.

<sup>2</sup> So wurde der lateinische Averroismus von Thomas bekämpft. Über diese geistige Strömung vgl. P. Mandonnet, *Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIII<sup>me</sup> Siècle*, t. I (Étude critique), 2. ed., Louvain 1911, t. II (Textes inédits), 2. ed., Louvain 1908. Später um 1310 setzte sich Raymundus Lullus in seinem „*Liber de efficiente et effectu*“ mit der averroistischen Lehre von der „ersten Ursache“ auseinander. Vgl. O. Keicher, *Raymundus Lullus und seine Stellung zur arabischen Philosophie*, B. z. G. d. Ph. d. M. VII, 4, 5.

<sup>3</sup> In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts war die Kenntnis des aristotelischen Organons durch Bekanntwerden der beiden Analytiken vervollständigt worden. In den letzten Jahren des 12. und im Beginn des 13. Jahrhunderts verbreiteten sich von Spanien aus die Metaphysik und die naturwissenschaftlichen Schriften des Aristoteles mit ihren arabischen Auslegungen im lateinischen Abendlande. Gegen die damit im Zusammenhange stehenden philosophischen Neuerungen erklärten sich wiederholt die kirchlichen Behörden, so 1210 und 1215, zumal indem sie die Lektüre der naturwissenschaftlichen Bücher und der Metaphysik des Aristoteles untersagten. Vgl. besonders Mandonnet, *Siger de Brabant*, t. I p. 13 und die dort verzeichnete Literatur.

<sup>4</sup> Dies bestätigt u. a. der anonyme „*Tractatus de erroribus Philosophorum Aristotelis, Averroës, Avicennae, Algazelis, Alkindi et Rabbi Moysis*.“ (Ed. Mandonnet, *Siger de Brabant*, t. II p. 1 sq.) Die daselbst cap. 8 angeführten „errores Algazelis“, welche sicherlich dem schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts von Dominicus Gundissalinus übersetzten „*Makâssid al falâsifa*“ entstammen, weichen wegen der Tendenz dieser Schrift, nur zu refe-

die Führer der Hochscholastik scheinen sich der Tragweite der alghazälischen Argumente nicht voll bewußt gewesen zu sein. Erst als in der Folgezeit destruktive Tendenzen einsetzten, wandte sich nach dem Vorgang Wilhelms von Occam<sup>1</sup> auch ein abendländischer Denker diesem Problem zu und suchte, das Kausalprinzip bezweifelnd, die Fundamente der spekulativen Wissenschaften zu erschüttern: Nicolaus von Autrecourt<sup>2</sup> (in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts). Er erkannte, der Schulmeinung folgend, den Satz vom Widerspruch als „primum principium“ an, verneinte aber jede Möglichkeit, auf ihm oder auf seine Gewißheit das Gesetz kausaler Verknüpfung zurückzuführen<sup>3</sup>, und glaubte damit allen von kausaler und teleologischer Betrachtungsweise ausgehenden Spekulationen Haltbarkeit und Berechtigung genommen zu haben. Von den Quellen und Motiven seiner Lehre, der die Ansichten Pierre d'Aillys verwandt sind, wissen wir, zumal sie mit seinen Schriften bald unterdrückt wurde, nichts Sicheres.

In der weiteren Entwicklung wies die Scholastik (z. B. Suarez<sup>4</sup>) die Frage, ob dem Kausalprinzip objektive Geltung zukomme, geradezu als ungeräumt ab; so gewiß erschien ihr das Prinzip, und erst durch die Problemstellungen und Lösungsversuche der neueren Philosophie sah sie sich abermals zu Auseinandersetzungen gedrängt.

riern, nicht erheblich von den Grundlehren der arabischen Peripatetiker ab, unterrichteten also weniger über Al-Ghazâlîs eigentümliche Kausalphilosophie, als z. B. die „*Destructio*“ (Tahâfut al falâsifa) und Moses Maimonides. Albert und Thomas zitieren bekanntlich häufig die genannten Philosophen.

<sup>1</sup> Vgl. G. M. Manser, *Drei Zweifler am Kausalprinzip im 14. Jahrhundert* (Peter d'Ailly, Nikolaus von Autricuria, Wilhelm Okkam) *Jahrb. f. Philos. u. spek. Theol.* 27 (1913), S. 291–305 und 405–437. Auf Okkam weisen wir später noch einmal hin.

<sup>2</sup> Vgl. über ihn: Jos. Lappe, *Nicolaus von Autrecourt. Sein Leben, seine Philosophie, seine Schriften* (mit Texten). *B. z. G. d. Ph. d. M.* VI, 2 (Münster 1908) bes. S. 11 f.; H. Rashdall, *Nicholas de Ulricuria: A medieval Hume. Proceedings of the Aristotelian Society*, London 1907; Baercker, *Im Archiv für Geschichte der Philosophie*, hrsg. von L. Stein, X. Bd., Berlin 1897, S. 253.

<sup>3</sup> Ex eo, quod aliqua res est cognita esse, non potest evidenter evidentiâ reduta in primum principium vel in certitudinem primi principii inferri, quod alia res sit. Vgl. Lappe *ibid.*

<sup>4</sup> Fr. Suarez, *Disputationes metaphysicae*, 2 Fol.-Bde., Mainz 1630, disp. XII, sect. 2 n. 1: Non inquirimus an causa sit, quia nihil est per se notius.

## I. Abschnitt.

### Der thomistische Kausalbegriff und seine Entfaltung in den Kausallehren der Ontologie.

Thomas von Aquino zieht die Geltung des Kausalprinzips nirgends ernstlich in Frage, weiß aber seine hohe Bedeutung sehr wohl zu würdigen. Die Kausallehren legt er jedoch nicht bewußt in einer fundamentalen oder einleitenden Erörterung dar<sup>1</sup>, sondern durch das ganze System zerstreut erscheinen seine diesbezüglichen Lehren, oft als Einzelsätze, um irgend einem Syllogismus bei einer Spezialuntersuchung eine Prämisse zu leihen, und in gelegentlichen Bemerkungen; das Ganze ist freilich getragen und begleitet von dem Grundton der aristotelischen Ontologie. Ehe daher das Problem der Gewißheit des Kausalprinzips, seine methodische Bedeutung und seine Verwertung für den Aufbau des thomistischen Systems im einzelnen erörtert wird, sollen die bei all diesen Fragen vorausgesetzten ontologischen Prinzipien behandelt werden, zumal sich hierbei am deutlichsten die historischen Beziehungen und Einflüsse aufweisen lassen.

1. Über die Einheitlichkeit, die Quellen und die allgemeinsten Formulierungen der thomistischen Kausallehre.

Die Frage, ob der Kausalbegriff in der thomistischen Ontologie ein einheitlicher sei, fällt so ziemlich mit der nach den Quellen der einzelnen von Thomas vorgetragenen Lehren zusammen. Es lassen sich hierbei, wie auch in der Kausallehre Alberts des Großen, zwei Hauptgruppen unterscheiden. Die eine umfaßt eine Fülle der verschiedensten Axiome und Definitionen, die auf frühere Scholastiker, auf Augustinus, den Neuplatonismus, Pseudo-Dionysius,

<sup>1</sup> Allenfalls *Opusc. de principiis naturae ad fratrem Silvestrum* (ed. C. Morelles t. XVII, fol. 207–209) ließe sich als eine solche Einleitung bezeichnen. Die Schrift, aus dem Anfang der 50er Jahre stammend, soll den Fr. Silvester systematisch in die aristotelische Ursachenlehre einführen.

den „Liber de causis“<sup>1</sup>, Ibn Gebirol's „Fons vitae“<sup>2</sup>, auf Plato, Boëthius, die Stoa, Cicero, und ähnliche Anregungen zurückgehen und teilweise geradezu schon Gemeingut der Philosophen geworden waren. Die andere Gruppe wird durch die geschlossene aristotelische Ursachenlehre mit ihren Postulaten und Konsequenzen dargestellt.

Im allgemeinen ist es auch hier dem versöhnlichen, umfassenden Geiste des Aquinaten gelungen, die verschiedenen Strömungen harmonisch zu vereinen, wenn auch hin und wieder, so namentlich in den allgemeinsten Formulierungen, die Verschiedenheit der Quellen noch hindurchschimmert.

Nach dem Vorbilde Alberts des Großen<sup>3</sup> im vermeintlichen Anschluß an Boëthius<sup>4</sup> definiert Thomas die Ursache als „das, worauf etwas mit Notwendigkeit folgt“ (causa est, ad quam de necessitate sequitur aliquid)<sup>5</sup>, wobei unter Ursache die zureichende und nicht gehinderte zu verstehen ist, oder er bestimmt dasjenige als die eigentliche Ursache eines Dinges, ohne das es nicht sein kann, da jede Wirkung von ihrer Ursache abhängt (illud est proprie

<sup>1</sup> Ich zitiere den „Liber de causis“ nach: O. Bardenhewer, *Die pseudo-aristotelische Schrift über das reine Gute, bekannt unter dem Namen Liber de causis*, hrsg. übers. erläutert, Freiburg 1882. Der lateinische Text des *Liber de causis* findet sich auch bei dem von mir benützten Kommentar des hl. Thomas in der Ausgabe von Cosman Morelles.

<sup>2</sup> *Ibn Gebirol (Avencebrol) Fons vitae*, Übersetzung des Joh. Hispanus und Dominicus Gundissalinus, hrsg. von Cl. Baeumker (B. z. G. d. Ph. d. M. I, 2—4), Münster 1895.

<sup>3</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* (ed. P. Jammy) I, tract. 13 qu. 55 membr. 1 ob. 4. Inter omnia Deus propriissime causa est, quia causa causarum est. Ergo maxime convenit sibi causae definitio. Dicit autem Boëthius, quod causa est, quam de necessitate sequitur aliquid, scilicet causatum.

<sup>4</sup> Wenn hierbei von Albert auf Boëthius verwiesen wird, so kommen wohl nur einige Stellen aus dem *Comment. in libr. Aristotelis de interpretatione* ed. C. Meiser, Pars prior, Leipzig 1877 und Pars posterior 1880 in Betracht. Pars prior I. II c. 13 S. 189: Causa autem cur non consequatur similiter ceteris, quoniam contrarie impossibile necessario redditur idem valens. Vgl. ähnlich Pars posterior I. VI c. 13 S. 429; *ibid.* S. 430: Causa est, inquit, cur consequentia in necessariis ita reddatur, quod necessarium semper impossibili contraria ratione consentit. An allen Stellen wird offenbar Ursache und Grund konfundiert. Thomas scheint nur die Formulierung Alberts übernommen zu haben, zumal er sich *l. c.* nicht selbst auf Boëthius beruft.

<sup>5</sup> *S. theol.* I—II qu. 75 art. 1 ob. 2 und ad 2. Vgl. dieselbe oder ganz ähnliche Definition: *Comm. in Physic.* I. II lect. 10 k; *Expos. in Metaph.* I. V lect. 1 a; *Quaest. disp. de malo* qu. 3 art. 3 ad 3; *De princ. nat.* fol. 208 C.

causa alicuius, sine quo esse non potest; omnis enim effectus dependet a sua causa)<sup>1</sup>. Sobald der Mensch daher eine Wirkung erkennt, weiß er auch, daß sie eine Ursache hat<sup>2</sup>. Dem Kausalprinzip selbst gibt Thomas unter Berufung auf eine Schriftstelle die Fassung: „Alles, was geschieht, hat eine Ursache“ (omne quod fit, habet causam)<sup>3</sup>, und damit weicht er nicht von früheren Scholastikern, z. B. Abaelard ab, die der Formulierung des platonischen Timaios gefolgt waren<sup>4</sup>.

Der Peripatetiker aber spricht aus Thomas, wenn er das Axiom aufstellt: „Jede Ursache ist entweder material oder formal oder wirkend oder final“ (Omnis causa vel est materia vel forma vel agens vel finis)<sup>5</sup>; wie denn ohne Zweifel der thomistische Kausalbegriff aufs engste mit dem aristotelischen Grundgedanken der Entelechie verknüpft und das thomistische Kausalprinzip nichts anderes ist als die Vereinigung der beiden Fundamentalbegriffe Potenz und Akt zu den Axiomen: „Nichts Potenzielles wird in die Wirklichkeit übergeführt außer durch ein ens actu“<sup>6</sup> und „Alles was bewegt wird, muß von einem anderen bewegt werden“<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> *S. theol.* III qu. 86 art. 6 sed contra.

<sup>2</sup> *S. theol.* I—II qu. 3 art. 8 c: ... remanet naturaliter homini desiderium, eum cognoscit effectum et scit eum habere causam, ut etiam sciat de causa quid est. — Wir kommen auf diese Stelle bei Erörterung der Gewißheit des Kausalprinzips und seiner methodischen Bedeutung noch ausführlich zurück.

<sup>3</sup> *S. theol.* I—II qu. 75 art. 1 sed contra: Omne quod fit, habet causam, quia ut dicitur (Job V, 6) „nihil in terra sine causa fit“.

<sup>4</sup> Vgl. Timaios 28 A; Abaelard, *Theol. christ.* I c. 2 und V (Migne, P. L. t. 178 Sp. 1125 B, 1317 B, 1327 A, B): Omne quod gignitur, ex aliqua causa necessaria gignitur.

<sup>5</sup> *Contr. gent.* I. III c. 10. Vgl. *Expos. in Metaph.* I. VII lect. 6 b und *S. theol.* II—II qu. 27 art. 3 c. Cfr. Albertus Magnus, *S. theol.* II, tr. I, qu. 3, membr. 1 art. 2, 1.

<sup>6</sup> Non reducitur quod est in potentia in actum, nisi per id, quod est in actu. *Comm. in Physic.* I. VIII lect. 10 c; vgl. *Expos. in Metaph.* I. IX lect. 8 a; *Contr. gent.* I. I c. 16; I. II c. 16, c. 52, c. 78. *S. theol.* I qu. 2 art. 3 c; qu. 3 art. 1 c; *De princ. nat.* fol. 208 D.

<sup>7</sup> Omne quod movetur, ab alio movetur. *Comm. in Physic.* I. VII lect. 1 b. Vgl. *Contr. gent.* I. I c. 13. *S. theol.* I qu. 2 art. 3 c. Übernommen aus Aristoteles, *Physic.* I. VII 1 (241 b 24) ἅπαν τὸ κινούμενον ἀνάγκη ὑπὸ τινος κινεῖσθαι. Auch N. Kaufmann, *Das Kausalitätsprinzip und seine Bedeutung für die Philosophie*, Philos. Jahrb. 1891, 4, S. 31; A. Lang, *Das*



Nachdem wir die allgemeinsten Definitionen und Formeln kennen gelernt haben, werden im Folgenden die thomistischen Kausallehren im einzelnen zu besprechen und auf ihre Quellen zurückzuführen sein. Zunächst soll die Lehre von den vier Ursachen erörtert werden, die auf Aristoteles zurückgeht und durch die platonisch-augustinische Lehre von der fünften, der Exemplarursache, ergänzt wird. Darauf sollen die thomistischen Kausalgrundsätze in ihrer Abhängigkeit vom Aristotelismus und von anderen Quellen, ferner die Lehren von den Stufen der Ursachen, insofern sie vom Neuplatonismus und vom Aristotelismus beeinflusst sind und schließlich die Doktrin von der Wesenheit und vom Dasein behandelt werden; diese letztere besonders deshalb, weil sie für die gesamte thomistische Kausalphilosophie von prinzipieller Bedeutung ist, ja die Grundgedanken des ganzen Systems in sich konzentriert.

2. Die Lehren von den vier Ursachen und der „causa exemplaris“.

a) Im Anschluß an die „Kategorien“ des Aristoteles definiert Thomas die Substanz als dasjenige, dem es wesentlich zukommt, nicht in einem anderen zu sein und nicht wiederum ein Substrat zu haben<sup>1</sup>. Als wahrhaft „erste Substanz“ gilt auch ihm das Einzelwesen, die Hypostasis, die den Spezies, Genera und Accidenzien zugrunde liegt, von der alles andere, die selbst aber von nichts anderem ausgesagt wird<sup>2</sup>. Aristoteles bezeichnet in der Metaphysik<sup>3</sup> die Substanz als Prinzip der Syllogismen sowohl wie auch des Naturgeschehens. Die Tatsache des Werdens nötigt ihn aber zu weiteren Definitionen, und so sucht er die Prinzipien darzulegen,

*Kausalproblem I*, Geschichte, Köln 1904, S. 211; M. Baumgartner, *Zur thomistischen Lehre von den ersten Prinzipien der Erkenntnis*, Festschrift für G. Freih. v. Hertling, 1913; Ueberweg-Heinze, *Grundriß* II. Bd., 9. Aufl. 1907, S. 305; Th. Steinbüchel, *Der Zweckgedanke in der Philosophie des Thomas von Aquino*, B. z. G. d. Ph. d. M. XI 1, 1912, S. 7 f. erblicken in dieser Formel den Ausdruck des Kausalgesetzes nach Thomas und Aristoteles.

<sup>1</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 7 art. 3 ad 4: Substantia est res, cuius quidditati debetur esse non in aliquo. *Contr. gent.* I. I c. 25: Oportet igitur, quod ratio substantiae intelligatur hoc modo, quod substantia sit res, cui conveniat esse non in subiecto. Aristoteles, *Praedicam.* c. 5, 2 a 11 sq.

<sup>2</sup> *Contr. gent.* I. IV c. 38: De prima substantia, quae est hypostasis, omnia alia praedicantur, scilicet et universalia in genere substantiae et accidentia, secundum Philosophum (*Praedic.* cap. de substantia). Cfr. *Expos. in Metaph.* I. VII lect. 2 a; *Script. in sent.* I. I dist. 25 qu. 1 art. 1 ad 7.

<sup>3</sup> *Metaph.* VII (Z) c. 9, 1034 a 31; auch XII (A) c. 5, 1070 b.

die jede Substanz aufbauen und das natürliche Geschehen im Umlauf erhalten.

Er würdigt deshalb in der Metaphysik<sup>1</sup> zunächst die Erwägungen seiner Vorgänger, wie sich denn überhaupt seine Methode vorwiegend als historisch und empirisch eklektisch darstellt<sup>2</sup>, und scheidet selbst die gleichzeitigen (*ἄμα*), inneren, konstituierenden Ursachen (*αἴτια ἐννιάροχοντα*) von den von außen hinzutretenden (*τὰ ἐκτός*)<sup>3</sup>. Die ersteren sind, wie er im systematischen Gedankengange im ersten Buche seiner Physik nachweist, Materie und Form. Auch Thomas stellt sie als „causae intrinsecae“ den „causae extrinsecae“ gegenüber<sup>4</sup>. Die Materie (*ὑλη*) ist nach Aristoteles das passive<sup>5</sup>, gestaltungsfähige Substrat<sup>6</sup>, das innere Prinzip, woraus etwas wird<sup>7</sup>. Sie strebt daher gleichsam nach der Form, eine

<sup>1</sup> *Metaph.* I (A) c. 3 sq., 983 a sq.

<sup>2</sup> Aristoteles spricht über die Ursachen in der *Metaphysik*: besonders: I (A) 3 sq., 983 a sq.; V (A) 2, 1013 a; VII (Z) c. 7, 1032 a; VIII (H) 4, 1044 a, b; XII (A) 3, 4, 1069 b sq. An den drei erstgenannten Stellen (I, V, VII) erfolgt ihre Aufzählung wie die von etwas als bekannt Vorausgesetztem, wie denn auch 983 a auf die Darlegungen der Physik verwiesen wird. Die Ausführungen des achten Buches geben eine Erläuterung (durch Beispiele) und Zusammenfassung des im VII. Dargelegten. Das zwölfte Buch enthält seinem eigentümlichen Charakter entsprechend eine zwar kurze, aber mehr systematische Darstellung, die auch (c. 2) Gedankengänge der Physik wiederaufnimmt. Das erste Buch der Physik entwickelt systematisch, wenn auch mit einigen historischen Rückblicken, die Lehre von den ersten Prinzipien: Substrat, Form und deren Gegensatz. Im zweiten Buche zeigt Aristoteles, daß die Tatsache des Bewegens, der Veränderung, gleichfalls die Annahme von natürlichen Prinzipien nötig mache, und zählt *ibid.* c. 3 die vier Ursachen auf. Aber sogar hier sagt er: „Ungefähr in so vielfacher Bedeutung spricht man von Ursachen“: τὰ μὲν οὖν αἴτια σχεδὸν τοσαύτως λέγεται. Vgl. auch G. Freih. v. Hertling, *Materie und Form und die Definition der Seele bei Aristoteles*, Bonn 1871, S. 9 f. und S. 94 f.

<sup>3</sup> *Metaph.* XII (A) c. 4, 1070 b 21.

<sup>4</sup> *Contr. gent.* I. II c. 31: Causa autem extrinseca est vel efficiens vel finis. Vgl. *ibid.* c. 81, I. III c. 13; *Expos. in Metaph.* I. XII lect. 2 a; *De princ. nat.* fol. 208 A.

<sup>5</sup> *De generat. et corrupt.* 335 b 29: τῆς μὲν γὰρ ὕλης τὸ πάσχειν ἐστὶ καὶ κινεῖσθαι, τὸ δὲ κινεῖν καὶ ποιεῖν ἐτέρας δυνάμεως. Vgl. auch 324 b 18.

<sup>6</sup> *De generat. et corrupt.* 320 a 2: ὑποκείμενον γενέσεως καὶ φθοῆς. Vgl. *Physic.* I. I c. 7, 8, 9, I. II c. 1; *Metaph.* an den Anm. 2 zitierten Stellen und V (A) 28, 1024 b.

<sup>7</sup> Aristoteles, *Physic.* I. I c. 9: λέγω δὲ ὑλην τὸ πρῶτον ὑποκείμενον ἐκάστω, ἐξ οὗ γίνεταί τι ἐννιάροχοντος μὴ κατὰ συμβεβηκός. Thomas, *Comm. in Physic.* I. II lect. 5 d: id ex quo aliquid fit. Vgl. *Contr. gent.* I. I c. 17; c. 20; I. II c. 9; *S. theol.* I qu. 47 art. 1 c; *De princ. nat.* fol. 208 A.

Lehre, die schon Albert der Große von Aristoteles übernahm<sup>1</sup>. Thomas nennt an einer Stelle<sup>2</sup> die Materie sogar „Ursache der Form, insofern die Form nur in der Materie vorkommt“; an anderer<sup>3</sup> und entscheidenderer sagt er freilich, daß sie der Form wegen da sei. Die Materie ist als gestaltlos und unbegrenzt auch niemals an sich erkennbar<sup>4</sup>. Thomas und mit ihm die gesamte aristotelische Scholastik bezeichnet die Materie, insofern sie jeder Bestimmung durch die Form entbehrt (materia prima) als reine Möglichkeit (potentia, *ὄν δυνάμει* des Aristoteles) und daher auch als aller Wirklichkeit<sup>5</sup> und Denkbarkeit beraubt<sup>6</sup> (privatio). Die Erkennbarkeit der Substanzen beruht vielmehr auf der Form (*εἶδος*), und zwar ist nach Aristoteles unter Form ebensowohl der definierbare Begriff, das Wesen (*τί ἐστιν*), wie die äußere Gestalt (*μορφή*) zu verstehen, Lehren, die von Thomas übernommen wurden<sup>7</sup>.

Mit der Feststellung, daß jede Substanz aus einer „causa materialis“ und einer „causa formalis“ zusammengesetzt sei, ist jedoch für die Definition des Werdeprozesses noch nicht alles geleistet; vielmehr sind alle aus Materie und Form zusammengesetzten Dinge in eine fortlaufende Kausalreihe eingeordnet<sup>8</sup>, und

<sup>1</sup> Aristoteles, *Physic.* I. I c. 9, 192 a 16—25. Albertus Magnus, *Summa theologiae* I tract. 6 qu. 26 membr. 1 art. 2 part. 3: Media probatur per id, quod habetur in fine primi Physicorum, ubi dicit Aristoteles, quod materia appetit formam sicut turpe bonum. Thomas, *Script. in sentent.* I. II dist. 18 qu. 1 art. 2.

<sup>2</sup> *De principiis naturae* fol. 208 J: Materia dicitur causa formae, in quantum forma non est nisi in materia, et similiter forma est causa materiae, in quantum materia non habet esse in actu nisi per formam.

<sup>3</sup> *Expos. in Metaph.* I. I lect. 1i: Materia est propter formam. Ebenso *S. theol.* I qu. 65 art. 2; *De princ. nat.* fol. 207 G: ut dicit Commentator in II de anima: forma dat esse materiae.

<sup>4</sup> *Metaph.* VII (Z) 10, 1035 a 8; cfr. 207 a 26; 207 b 35; 778 a 6.

<sup>5</sup> *S. theol.* I qu. 7 art. 2: Materia prima non existit in rerum natura per seipsam, cum non sit ens actu sed potentia tantum. Vgl. *De princ. nat.* fol. 208 A.

<sup>6</sup> *Quodlibet.* III art. 1: Quod aliquid sit et non sit, a Deo fieri non potest, neque aliquid involvens contradictionem et huiusmodi est, materiam esse sine forma. Vgl. auch *Quaest. disp. de potentia* qu. 4 art. 1 c; *De veritate* qu. 3 art. 5; *Contr. gent.* I. II c. 54; *S. theol.* I qu. 45 art. 4; qu. 66 art. 1.

<sup>7</sup> Vgl. über diese Lehre besonders das ganze VII (Z) *Buch der Metaphysik*, vor allem VII 10, 1035 b 31 und die *Exposition des hl. Thomas* dazu; ferner: *Comm. in Physic.* I. II lect. 6 a; *Contr. gent.* I. II c. 29; c. 30; c. 54; c. 79; *S. theol.* I qu. 19 art. 6 c; qu. 61 art. 1 ad 2.

<sup>8</sup> *Metaph.* XII (A) 4, 1070 b 21—23. Vgl. *De princ. nat.* fol. 208 D.

nichts kommt ohne äußere Faktoren zustande, so wie keine Bildsäule von selbst entsteht<sup>1</sup>. Denjenigen äußeren Faktor, von dem aus eine Veränderung ihren Anfang nimmt, und welcher Bewegung oder Ruhe setzt, nennt Aristoteles<sup>2</sup> „bewegende Ursache“ (*τὸ ὄθεν ἢ κίνησις*); oder er definiert dieselbe sorgfältiger als „dasjenige, wovon der Anfang der Veränderung oder des Stillstandes oder der Bewegung ausgeht“<sup>3</sup>. Es ist die „causa efficiens“ bei Thomas und in der gesamten Scholastik. Allerdings besteht nach Aristoteles zwischen der bewegenden Ursache und dem Formprinzip keineswegs eine durchgreifende Verschiedenheit<sup>4</sup>. Da das Wirkende (*ποιητικόν*) durch seine Form das Passive (*πάσχον*) sich assimiliert (*ὁμοιοῦν ἑαυτῷ*)<sup>5</sup>, so manifestieren die bewegenden Ursachen nur die gegenseitige Beeinflussung der Formen oder Substanzen<sup>6</sup>. Die Form ist nach thomistischer Lehre geradezu Prinzip der Betätigung<sup>7</sup> und alles Werden darum ein Geformtwerden.

Das Resultat, die Konstituierung neuer Substanzen, kann nach Aristoteles nur unter Voraussetzung einer Richtung zustande kommen, denn ohne daß eine bestimmte Wirkung intendiert wird, ist das Eintreten gerade dieser Wirkung unter den zahllosen möglichen unerklärlich. Die Richtung erteilt wieder die Form, weshalb sie mit dem Zweck (*τέλος, τὸ οὗ ἕνεκα* = causa finalis) geradezu gleichgesetzt wird<sup>8</sup>. Auch nach Thomas ist alles Ge-

<sup>1</sup> *Metaph.* I (A) 3, 984 a 23.

<sup>2</sup> Vgl. besonders *Physic.* I. II c. 3 und die früher (S. 9) genannten Stellen der Metaphysik über die vier Ursachen.

<sup>3</sup> *Physic.* II 3: ὄθεν ἢ ἀρχὴ τῆς μεταβολῆς ἢστάσεως ἢ κινήσεως.

<sup>4</sup> *Metaph.* XII (A) 4, 1070 b 29 sq.

<sup>5</sup> *De generat. et corrupt.* I 7, 324 a 10.

<sup>6</sup> „Mit dem Wegfall der Substanzen, würden auch die (accidentellen) Zustände und Bewegungen fortfallen.“ *Metaph.* XII (A) 5. Auch nach Thomas gehören Form und Substanz eng zusammen; vgl. z. B. *Expos. in Metaph.* I. IX lect. 8 a: Nomine enim substantiae consuevit forma significari, per quam aliquid est perfectum.

<sup>7</sup> *S. theol.* I qu. 76 art. 8: Forma est operationis principium. Vgl. *ibd.* III qu. 62 art. 1: principalis quidem operatur per virtutem suae formae, cui assimilatur effectus, sicut ignis suo calore calefacit.

<sup>8</sup> *Physic.* I. II c. 3, 6, 7. *Metaph.* II (a) 2, 994 b 9 sq.; V (A) 2, 1013 a 32 sq.; XII (A) 3, 1070 a 1—2: εἰς ὃ δέ, τὸ εἶδος. Über die Form als Zweckursache bei Aristoteles vgl. Cl. Baumker, *Das Problem der Materie in der griechischen Philosophie*, Münster 1890, S. 267 f. G. Frhr. v. Hertling, *Materie und Form und die Definition der Seele bei Aristoteles*, Bonn 1871, S. 24 f. und 133 f.

schehen ein zielstrebiges (*omne agens agit propter finem*)<sup>1</sup>, und die Finalität gilt ihm und Albert dem Großen<sup>2</sup>, wie auch Plato<sup>3</sup> und Aristoteles<sup>4</sup> als die höchste Form der Kausalität<sup>5</sup>. Sie bedingt eine bestimmte Richtung der sonst blind wirkenden (mechanischen) Ursachen<sup>6</sup>; äußert sich teils in der Unterordnung minder wichtigen Geschehens unter das Ganze, teils in den Handlungen erkennender und vernünftiger Geschöpfe, geht auf ein Erkanntes und Gewolltes<sup>7</sup> und beruht letzten Endes auf Gott, der höchsten Intelligenz und dem letzten Ziele<sup>8</sup>.

Alle diese aristotelischen Lehren finden ihre Zusammenfassung im Gedanken der Entelechie. Danach ist alles Geschehen, wie besonders im Hinblick auf das künstlerische und biologische Werden gelehrt wird, ein fortlaufender Verwirklichungsprozeß. Was nur

Der Gedanke, daß ohne Richtung oder Zielstrebigkeit der Eintritt von Wirkungen unerklärlich wäre, findet sich bei Thomas, besonders *S. theol.* I—II qu. 1 art. 2 c.

<sup>1</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 5 art. 5 c; *De veritate* qu. 21 art. 1 ad 4; qu. 22 art. 1 c; *Contr. gent.* l. III c. 2; *S. theol.* I—II qu. 1 art. 2 c; qu. 6 art. 2 c.

<sup>2</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* I tr. 6 qu. 26 membr. 1 art. 2 p. 1: finis causa omnium causarum. *Ibid.* tr. 13 qu. 54: Ubiunque enim haec tria sunt, finis movet semper efficientem et sic finis prima causarum est, propter quod etiam a Philosophis causa causarum dicitur.

<sup>3</sup> Plato, *Phaedon* 100 D; *Timaios* e. 16, 17, 30, 31.

<sup>4</sup> Aristoteles, *Physic.* l. II c. 8.

<sup>5</sup> Thomas, *Quaest. disp. de veritate* qu. 28 art. 7: Finis . . . dicitur causa causarum, quia a causa finali omnes aliae causae recipiunt, quod sint causae, quia efficiens non agit nisi propter finem, et ex actione efficientis forma perficit materiam, et materia sustinet formam. Vgl. *Comm. in Physic.* l. II lect. 5 d; *S. theol.* I qu. 5 art. 2 ad 1; *Contr. gent.* l. III c. 17 (Ende).

<sup>6</sup> *Comm. in Physic.* l. II lect. 12: Ea enim, quae non cognoscunt finem, non intendunt in finem, nisi ut directa ab aliquo cognoscente, sicut sagitta a sagittante; unde, si natura operetur propter finem, necesse est, quod ab aliquo intelligente ordinatur, quod est providentiae opus. *Quaest. disp. de veritate* qu. 5 art. 1: Finis non est causa, nisi secundum quod movet efficientem ad agendum. Vgl. *De princ. nat.* fol. 208 H sq.

<sup>7</sup> *Quaest. disp. de veritate* qu. 22 art. 2: Sicut autem influere causae efficientis est agere, ita influere causae finalis est appeti et desiderari.

<sup>8</sup> Über den „Zweckgedanken in der Philosophie des Thomas von Aquino“ vgl. die in den B. z. G. d. Ph. d. M. (XI, 1, Münster 1912) erschienene Darstellung von Th. Steinbüchel. Ich gehe deshalb hier nicht näher auf die Verwertung der aristotelischen Gedanken durch Thomas ein. Vgl. an wichtigen Stellen: *S. theol.* I qu. 5 art. 4 c; I—II qu. 1 art. 2 c; qu. 6 art. 2 c; *Quaest. disp. de potentia* qu. 5 art. 5 c; *De veritate* qu. 22 art. 1 c.

bestimmbar und passiv ist, also das Materielle, besitzt die Anlage, durch eine hinzutretende Form zur Bestimmtheit erhoben zu werden. In der Form findet die Potentialität (*δύναμις*) ihre Verwirklichung, ihre Aktualität (*ὄν ἐντελέχεια*), die ihrerseits wieder für eine höhere Form als „potentia“ bereit liegt, dergestalt, daß eine zugleich kausal und final bestimmte Stufenreihe von der niedrigsten Unbestimmtheit zu immer höher ausgestalteter Wirklichkeit bis schließlich zum „actus purus“, dem ersten unbewegten Bewegter, hinaufführt<sup>1</sup>.

Es ist jedoch ausdrückliche Lehre von Thomas — und sie hat verschiedentlich schon bei seinen Lebzeiten, wie auch bald nach seinem Tode Gegner gefunden, — daß jedem Dinge nur eine substanziale Form eigen sei, daß ihr nicht ein „ens actu“, sondern nur ein „ens in potentia“, nämlich die „materia prima“ zugrunde liege, und daß kein Körper die substanziale Form eines anderen aufnehmen könne, wenn er nicht seine eigene durch Zerstörung verliere<sup>2</sup>.

Obwohl in den Werken des Aristoteles<sup>3</sup>, zumal in der Metaphysik, hinsichtlich der Einteilung und Zählung der Ursachen nicht volle Übereinstimmung herrscht, und obwohl der Stagirite in der Physik<sup>4</sup> die vier Hauptursachen in Materie und Form zusammenzieht, da nämlich Form, bewegende und Zweckursache in eins zusammenfallen, so ist doch zweifellos die bekannte, auch von Thomas angenommene Vierteilung<sup>5</sup> für den Aristotelismus charak-

<sup>1</sup> Vgl. das IX. (Θ) *Buch der Metaphysik*; besonders aber *Metaph.* XII (Α) e. 6 sq. 1071 b sq.

<sup>2</sup> *Comm. in Physic.* l. II lect. 11: Subiectum formae substantialis non est aliquid ens actu, sed ens in potentia tantum, scilicet materia prima. *Contr. gent.* l. II c. 49: Nullum corpus potest alterius corporis formam substantialem recipere, nisi per corruptionem suam formam amittat.

<sup>3</sup> Vgl. außer den schon früher (S. 9 Anm. 2) angeführten Stellen der Metaphysik: *Analytic. poster.* l. II e. 11, 94 a 21 sq.; *Physic.* l. II c. 3, e. 7; l. III c. 1; l. VII c. 1; l. VIII e. 1, 2; *De part. animal.* I, 1; *De somno et vigilia* e. 2, 455 b—456 a.

<sup>4</sup> *Physic.* II c. 7: ἐπεὶ δ' αἱ αἰτίαι τέτταρες περὶ πασῶν τοῦ φυσικοῦ εἰδέναι, καὶ εἰς πάσας ἀνάγων τὸ διὰ τί ἀποδόσει φυσικῶς, τὴν ἔλην, τὸ εἶδος, τὸ κίνησαν, τὸ οὐ ἔνεκα. ἔρχεται δὲ τὰ τρία εἰς τὸ ἓν πολλῶς: τὸ μὲν γὰρ τί ἐστὶ καὶ τὸ οὐ ἔνεκα ἓν ἐστὶ, τὸ δ' ὄθεν ἢ κίνησις πρῶτον τῶ εἶδει ταῦτο τοῖσις.

<sup>5</sup> Vgl. außer den oben S. 7 Anm. 5 zitierten Stellen besonders *S. theol.* I qu. 105 art. 5 c: . . . causarum quatuor genera; materia non est principium actionis, sed se habet ut subiectum recipiens actionis effectum; finis

teristisch und daher jederzeit von den konsequenten Peripatikern, und hier ist wiederum besonders Suarez<sup>1</sup> für die spätere Scholastik zu nennen, gewürdigt und vorgetragen worden. Es ist zwar unleugbar, daß auch die Frühscholastik die Vierteilung der Ursachen kannte<sup>2</sup>, — konnte sie doch diese Lehre aus den Schriften des Boëthius<sup>3</sup>, später, besonders seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, auch aus den Analytiken des Aristoteles kombinieren<sup>4</sup>, — aber der Gedanke der Entelechie besaß bei keinem der früheren Scholastiker die fundamentale Bedeutung, die er durch Albertus Magnus und Thomas erlangte. Auch die arabischen Peripatetiker haben die Lehre von den vier Ursachen meist ohne weiteres übernommen; doch traf z. B. Avicenna selbständig die ausdrückliche Unterscheidung des Elementes von der „causa materialis“ und zählte auf diese Weise fünf Ursachen<sup>5</sup>.

b) In einem Punkte gehen Albert und Thomas entschieden über die Ursachenlehre des Aristoteles hinaus, indem sie nämlich die „causa exemplaris“ zu den vier Ursachen hinzufügen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie dazu durch die bedeutende Tradition der gesamten bisherigen christlichen Philosophie gedrängt wurden.

vero et agens et forma se habent ut actionis principium; sed ordine quodam. Nam primum quidem principium actionis est finis, qui movet agentem; secundo vero agens; tertio autem forma eius, quod ab agente applicatur ad agendum; quamvis et ipsum agens per formam suam agat, ut patet in artificialibus.

<sup>1</sup> Suarez, *Disput. metaph. disp. XII* sq.

<sup>2</sup> Vgl. hierüber M. Baumgartner, *Die Philosophie des Alanus de Insulis im Zusammenhange mit den Anschauungen des 12. Jahrhunderts*, B. z. G. d. Ph. d. M. II, 4, Münster 1896, S. 66 f.

<sup>3</sup> Boëthius, *Comm. in topic. Ciceronis*, ed. Basil. 1570, p. 834; *De differentiis topicis*, *ibid.* p. 867.

<sup>4</sup> So setzt Thierry von Chartres, *De sex dierum operibus*, ed. Haureau, *Not. et extr.* I, S. 52, 58 in seiner Kosmologie und Theologie die Lehre von der vierfachen Kausalität voraus; aber er bringt diese Vierteilung lediglich mit seiner Trinitätslehre in Verbindung: Gott Vater (e. efficiens), der Sohn (e. formalis), der Hl. Geist (e. finalis) und die vier Elemente (e. materialis).

<sup>5</sup> Avicenna; vgl. M. Horten, *Das Buch der Genesung der Seele. Eine philos. Encyclopädie Avicennas*. Übersetzt und erläutert. Lieferung 2 und 3, Leipzig und New-York 1907, S. 370. Die Unterscheidung zwischen Materialursache und Element geht schon auf Aristoteles, *Metaph. V (A) 3*, 1014 a; *XII (A) 4*, 1070 a u. anderw. zurück.

Bei Darlegung des Zweck- und Formbegriffes und ihrer gegenseitigen Beziehungen braucht schon Aristoteles an einigen Stellen seiner Werke den Ausdruck *παράδειγμα*, der an die platonische Ideenlehre erinnert<sup>1</sup>. Die Lehre von einer regulativen, vorbildlichen Wirksamkeit des Formprinzips (*εἶδος* Idee) scheint hiermit wieder angebahnt, und die Folgezeit hat den Gedanken verschiedentlich aufgegriffen und ausgebaut. Einen systematischen Überblick gibt Seneca in seinen Briefen an Lucilius<sup>2</sup>. „Platon, so sagt er, fügt noch eine fünfte Ursache (zu den vier aristotelischen) hinzu, das Urbild, das er selbst Idee nannte; sie ist das, worauf der Künstler bei Verfertigung des geplanten Werkes hinblickt. Es ist aber nicht von Bedeutung, ob er dieses Urbild, auf das er hinblickt, außerhalb hat oder in sich, wo er es sich selbst geschaffen und aufgestellt hat. Diese Urbilder aller Dinge schließt die Gottheit in sich; sie umfaßt im Geiste Zahl und Maß aller zu schaffenden Gegenstände, sie ist voll jener Formen, welche Plato die ewigen, unveränderlichen, unerschöpflichen Ideen nennt.“ Bekannt ist, wie Augustinus diese Lehre im christlichen Geiste interpretierte, und wie sie von ihm das gesamte Mittelalter übernommen hat. Wir werden die wichtigsten Hinweise bei der Erörterung dieser Lehre im dritten Abschnitte geben. Auch Albert und Thomas diente

<sup>1</sup> *Physic. II*, 3, 194 b 26; *Metaph. V (A) 2*, 1013 a 24. Jedoch bemerkt Thomas in seinem *Comm. in Physic. I. II lect. 5* hierzu, diese Redewendung bedeute weniger eine eigene spekulative Lehre des Aristoteles, sondern sei mehr als eine historische Bemerkung aufzufassen, wobei Aristoteles seine Überzeugung als Naturphilosoph, der das Wesen der Dinge in den Dingen selbst erblicke, der platonischen Lehre gegenüberstellen wolle, die es in außerdingliche Ideen verlege, eine Erklärung, die auch mit *Metaph. VII (Z) 8*, 1034 a 3 sq. harmonieren würde.

<sup>2</sup> Seneca, *Ad Lucilium Epist. moral.*, ed. O. Hense, Leipzig 1898, I. VII Epist. 3 (Epist. 65 totius operis), S. 190 sq.: *His quintam Plato adiecit exemplar, quam ipse ideam vocat: hoc est enim, ad quod respiciens artifex id, quod destinabat, effecit. Nihil autem ad rem pertinet, utrum foris habeat exemplar, ad quod referat oculos, an intus, quod ibi ipse concepit et posuit. Haec exemplaria rerum omnium deus intra se habet numerosque universorum, quae agenda sunt, et modos mente complexus est: plenus his figuris est, quas Plato ideas appellat, immortales, immutabiles, infatigabiles. Itaque homines quidem pereunt, ipsa autem humanitas, ad quam homo effingitur, permanet et hominibus laborantibus, intereuntibus illa nihil patitur. Quinque ergo causae sunt, ut Plato dicit: id ex quo, id a quo, id in quo, id ad quod, id propter quod.*



dieser Gedanke vorwiegend zur Vervollständigung und Ausgestaltung der Theologie und Schöpfungslehre, weshalb er auch hauptsächlich nur an diesen Stellen behandelt wird, ohne für die gesamte Untersuchung recht fruchtbar zu werden oder besonders häufige Berücksichtigung in der Ontologie zu finden. Die „causa exemplaris“ ist im Gegensatz zur gewöhnlichen Formalursache eine „causa formalis extra rem“, und die Formierung (formatio) nach derselben geschieht nicht auf Weise der Inhärenz (per modum inhaerentiae) sondern der Nachahmung (per modum imitationis)<sup>1</sup>.

### 3. Die Kausalgrundsätze.

Die mannigfaltigen Beziehungen zwischen den Einzeldingen des Weltganzen knüpfen und lösen sich nach bestimmten Regeln, und so erscheint das Fortschreiten des allgemeinen Werdeprozesses als einer gewissen, wenn auch komplizierten Gesetzlichkeit unterworfen, deren allgemeinsten Ausdruck das Kausalprinzip ist, das sich aber bei näherer Betrachtung aus einer Fülle von Einzelregeln zusammengesetzt zeigt, die wir im Folgenden als die Kausalgrundsätze der thomistischen Philosophie kennen lernen und auf ihre Quellen zurückführen wollen. Hierbei wird die oben S. 5 f. getroffene Zweiteilung der Quellen besonders fruchtbar; dem Thomas übernimmt nicht nur die Grundsätze, die sich an die aristotelische Ursachenlehre und den Gedanken der Entelechie unmittelbar anschließen, sondern auch eine große Anzahl von Axiomen aus anderen Systemen. Während jene meist durch ihre Beziehung zu spezifisch aristotelischen Doktrinen kenntlich sind, sprechen diese gewöhnlich von Ursache schlechthin und haben darum auch häufig einen allgemeinen Charakter.

Vor Albert dem Großen, bei dem sich vielfach dieselben Grundsätze wie bei Thomas finden, war es hauptsächlich Nicolaus von Amiens (und auch Alanus de Insulis), der die Bedeutung der Kausalgrundsätze bereits eingehender würdigte und eine Zusammenstellung derselben seinen Untersuchungen voranschickte<sup>2</sup>. Viele seiner Axiome kehren auch bei Thomas wieder.

<sup>1</sup> Vgl. darüber unten Abschn. III, B 2.

<sup>2</sup> Vgl. Nicolaus von Amiens, *De arte seu articulis catholicae fidei*. Prolog. und teilweise I. I (Migne P. L. t. 210, Sp. 597 B–600 C; Alanus de Insulis, *Contr. haereticos* I. I e. 5 (l. e. Sp. 311), M. Baumgartner, *Die Philosophie des Alanus de Insulis*, S. 63 f. und besonders S. 69.

a) Wir wenden uns zunächst den aristotelisierenden Kausalgrundsätzen zu. Wie schon angedeutet, wird nach Aristoteles der allgemeine Werdeprozeß durch die Bewegung (motus) im Umlauf erhalten<sup>1</sup>, welche, im Sinne der μεταβολή verstanden, Generation und Korruption, qualitative Veränderung, Ortsveränderung, Zu- und Abnahme umfaßt<sup>2</sup>. Diese Sechsteilung war schon früheren Scholastikern, z. B. Abaelard, Gilbertus Poretanus, Nicolaus von Amiens u. a. geläufig<sup>3</sup>.

An die Spitze der Kausalgrundsätze aristotelischer Färbung bei Thomas sind die schon oben<sup>4</sup> wiedergegebenen Axiome zu stellen: „Nichts Potenzielles wird in die Wirklichkeit übergeführt außer durch ein ens actu“ und „Alles, was bewegt wird, muß von einem anderen bewegt werden“. Mit ihnen hängen verschiedene andere von nicht geringerer Wichtigkeit zusammen. So ist mit dem Gedanken der Entelechie die Forderung gegeben, daß jedem Wirkenden sich ein Substrat zur Aufnahme seiner Wirkung darbieten muß; jedoch, wie Thomas selbständig hinzufügt, gilt dies nicht von Gott, der ersten schöpferischen Ursache<sup>5</sup>.

Zum Zustandekommen der Wirkung ist ferner nötig, daß das Einwirkende mit dem Beeinflußten zusammentrifft, daß Tätiges und Leidendes gleichzeitig sind<sup>6</sup>, jedoch so, daß niemals etwas in gleicher Beziehung zugleich potentiell und aktuell ist<sup>7</sup>. Alles Tätige, Wirkende ist nach aristotelischer Lehre wesentlich vorzüglicher als das, was durch die Wirkung gestaltet wird, als das Leidende<sup>8</sup>; ferner stellt Aristoteles über die Priorität der Aktualität

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. I e. 15: Omne quod incipit esse vel desinit, per motum vel mutationem hoc patitur.

<sup>2</sup> Aristoteles, *Physic.* I. III 1, 200 b, 201 a b; I. VIII 1, 250 b sq.

<sup>3</sup> Vgl. M. Baumgartner, *Die Philosophie des Alanus de Insulis*, S. 61.

<sup>4</sup> Vgl. S. 7 und die Anm. 6 und 7 daselbst.

<sup>5</sup> *S. theol.* I qu. 115 art. 1 ob. 2: Omne agens, excepto primo agente, in suo opere indiget subiecto, quod sit susceptibile suae actionis.

<sup>6</sup> *Contr. gent.* I. II e. 20: Agens et patiens oportet esse simul; cfr. I. II e. 68.

<sup>7</sup> *Comm. in Physic.* I. VIII lect. 8 b: Nihil secundum idem est potentia et actu. *De princ. nat.* fol. 208 G: Non est impossibile, ut aliquid idem sit causa et causatum non quidem respectu eiusdem.

<sup>8</sup> Aristoteles, *De anima* III 5, 430 a: ἀεὶ γὰρ τιμώτερον τὸ ποιῶν τοῦ πάσχοντος. *Contr. gent.* I. II e. 62: Agens est nobilior patiente. Cfr. *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 9 e; qu. 5 art. 7 ad 6.

Beiträge XIII, 5. Schulemann, Kausalprinzip b. Th. v. Aquino.

vor der Potenzialität Untersuchungen an, denen auch Thomas folgt<sup>1</sup>; danach ist der Akt vor der Potenz dem Begriffe nach, dem Wesen, der Natur nach und schließlich auch der Zeit nach.

Ganz besonders gilt von körperlichen Dingen, daß sie, um aufeinander wirken zu können, sich berühren müssen<sup>2</sup>. Daß die körperliche Bewegung etwas Reales sei, hatte schon Aristoteles den Trugschlüssen Zenos gegenüber nachgewiesen<sup>3</sup>.

Thomas hält daran fest, daß die Bewegung sich nicht momentan, sondern in der Zeit vollziehe, weshalb auch ein Früher und Später zu unterscheiden sei<sup>4</sup>. Erst mit dem Ablauf des Bewegungsprozesses tritt die Wirkung in die Erscheinung<sup>5</sup>. „Die hinreichende Ursache“, sagt Thomas, „bringt ihre Wirkung, auf die sie unmittelbar hingeordnet ist, sogleich hervor, nicht aber jene Wirkung, auf die sie durch Vermittelung eines anderen hingeordnet ist, so zureichend sie auch immer sein mag; so wie noch so intensive Wärme nicht sogleich im ersten Augenblicke wieder Wärme verursacht, sondern zunächst zur Wärme zu bewegen beginnt, da Wärme ihre Wirkung ist vermittels der Bewegung“<sup>6</sup>. So sehen wir, daß das Erste im Verursachenden Letztes im Verursachten ist<sup>7</sup>.

„Das in natürlicher Weise Tätige“, so lehrt Thomas ferner, „bringt im Leidenden eine doppelte Wirkung hervor; einmal verleiht es die Form, sodann aber auch die der Form folgende Bewegung, wie das Erzeugende dem Körper Schwere gibt und die

<sup>1</sup> Aristoteles, *Metaphysik* IX (Θ) 8, 9, 1049 b sq. Ihm schließt sich Thomas fast wörtlich an: *Expos. in Metaph.* I. IX lect. 7 und 8. Cfr. auch *Contr. gent.* I. II c. 78.

<sup>2</sup> *S. theol.* III qu. 48 art. 6 ob. 2: Nullum agens corporale effieienter agit nisi per contactum.

<sup>3</sup> Aristoteles, *Physic.* I. VI 9, 239 b 240 a.

<sup>4</sup> *Comm. in de caelo et mundo* I. I lect. 12 r: In instanti non est motus. *Comm. in Physic.* I. VI lect. 2 f. sq.; *Comm. in Analyt. poster.* I. II lect. 10 a: In motu necesse est considerare prius et posterius.

<sup>5</sup> *Contr. gent.* I. II c. 38: Effectus non est nisi in termino motus.

<sup>6</sup> *Script. in sentent.* I. IV dist. 43 qu. 1 art. 2 ad 1: Causa sufficiens statim producit effectum suum, ad quem ordinatur immediate, non autem effectum, ad quem ordinatur mediante alio, quantumcumque sit sufficiens, sicut calor, quantumcumque sit intensus, non statim in primo instanti causat calorem, sed statim incipit movere ad calorem, quia calor est effectus eius mediante motu.

<sup>7</sup> *S. theol.* I qu. 5 art. 4 c: Videmus enim, quod id quod est primum in causando, ultimum est in causato; ignis enim prius calefacit, quam formam ignis inducat.

derselben folgende Bewegung. Die Schwere selbst, die das Prinzip der Bewegung zu dem wegen der Schwere natürlichen Ort ist, kann in gewisser Weise eine „natürliche Liebe“ (amor naturalis) genannt werden. So gibt auch das Erstrebenswerte selbst dem Streben zuerst eine gewisse Geneigtheit zu ihm, die ein Wohlgefallen an Erstrebt ist, aus dem die Bewegung zum Erstrebt folgt<sup>1</sup>.

Alles Tätige ist nur insoweit tätig, als es aktuell ist<sup>2</sup>. Durch seine Aktualität führt es das passive Substrat aus der Potenz in den Akt über<sup>3</sup>, und so „verähnlicht es sich geradezu das Leidende“. Thomas formuliert diese Lehre der aristotelischen Philosophie<sup>4</sup>, das allgemeine Gesetz der Synonymie, dahin, daß jedes Tätige ein sich selbst Ähnliches wirkt<sup>5</sup>; denn die Form ist, wie gezeigt wurde<sup>6</sup>, und noch weiterhin verdeutlicht wird, nach aristotelischer und thomistischer Lehre einerseits das Wesens-, andererseits das Betätigungsprinzip jeder Substanz, und alles Werden ist nichts anderes als ein Geformtwerden<sup>7</sup>. Die Wirkung aber wird ebendeshalb ihrer Ursache verähnlicht<sup>8</sup>, und eine gewisse Ähnlichkeit jeder Wirkung existiert in der Ursache im voraus<sup>9</sup>. Die Wirkungen einer Art werden aber dem an der Hervorbringung entfernt beteiligten Tätigen nicht verähnlicht, sondern nur dem näheren

<sup>1</sup> *S. theol.* I—II qu. 26 art. 2: Agens autem naturale duplicem effectum inducit in patiens; nam primo quidem dat formam, secundo autem dat motum consequentem formam, sicut generans dat corpori gravitatem et motum consequentem ipsam. Et ipsa gravitas, quae est principium motus ad locum connaturalem propter gravitatem, potest quodammodo dici amor naturalis. Sic etiam ipsum appetibile dat appetitui primo quidem quandam coaptationem ad ipsum, quae est complacentia appetibilis, ex qua sequitur motus ad appetibile.

<sup>2</sup> *Contr. gent.* I. I c. 73: Omne agens agit, in quantum actu est.

<sup>3</sup> *Contr. gent.* I. III c. 69 (S. 387 der röm. Ausg.): . . . reducens subiectum, quod patitur, de potentia in actum.

<sup>4</sup> Aristoteles, *De generat. et corrupt.* I 7, 324 a 10. Vgl. Ed. Zeller, *Philosophie der Griechen* II, Teil 2, 3. Aufl., Leipzig 1879, S. 418 f.

<sup>5</sup> *S. theol.* I qu. 19 art. 2 c: Omne agens agit sibi simile.

<sup>6</sup> S. oben S. 11 und unten S. 20.

<sup>7</sup> *S. theol.* I qu. 4 art. 3 c: Cum enim omne agens agat sibi simile, in quantum est agens, agit autem unumquodque secundum suam formam, necesse est quod in effectu sit similitudo formae agentis.

<sup>8</sup> *S. theol.* I qu. 3 art. 3 ob. 2: Effectus assimilatur suae causae, quia omne agens agit sibi simile. Vgl. aber auch *ibid.* ad 2 u. *Contr. gent.* I. II c. 45.

<sup>9</sup> *Contr. gent.* I. I c. 49: Omnis effectus in sua causa aliquantulum praeexistit similitudo.

und verwandten Tätigen, wie der Mensch dem Menschen, nicht aber der Sonne, obschon auch diese an seiner Erzeugung Anteil hat<sup>1</sup>.

Da alles Tätige durch sein Wirken etwas anderes wirklich macht<sup>2</sup> und immer durch seine Form tätig ist, so erscheint die Form als Prinzip des Seins, als die Wirklichkeit des Dinges selbst<sup>3</sup>. Nach ihr richtet sich die weitere Tätigkeit<sup>4</sup>; ganz allgemein gesprochen: *Modus operandi uniuscuiusque rei sequitur modum essendi ipsius*<sup>5</sup>. Daher offenbart die Tätigkeit einer Sache ihre eigentümliche Wesenheit<sup>6</sup>. Man darf aber nicht annehmen, daß mit der Form schlechthin schon die Tätigkeit eines Dinges gesetzt sei, sondern man muß zwischen der Wirklichkeit, wie sie in der Form zum Ausdruck kommt, dem „actus primus“, und der auf der Form beruhenden oder aus ihr fließenden Tätigkeit, dem „actus secundus“, unterscheiden<sup>7</sup>. Jedes Ding hat durch seine substanziale Form eine natürliche Hinneigung zu einer bestimmten Wirksamkeit<sup>8</sup>; unter diesem Gesichtspunkte der kausalen Entfaltung spricht man von der Natur (*natura*) eines Dinges, die also mit der Wesenheit eng zusammenhängt<sup>9</sup>.

Aus der Lehre von der Tätigkeit und Wirksamkeit der Dinge und dem Grundsatz, daß alles, was bewegt wird, von einem andern bewegt werden müsse, ergibt sich die Annahme von bewirkenden Ursachen als einer fortlaufenden Kette; und zwar gilt

<sup>1</sup> *Comm. in de generat. et corrupt.* I. I lect. 13 b: *Effectus assimilatur in specie non agenti remoto sed propinquo, ut homo homini non autem soli, quamvis homo generat hominem et sol.* Zu dem oft wiederkehrenden Beispiel vgl. Aristoteles, *Physic.* I. II c. 2: *ἄνθρωπος γὰρ ἄνθρωπον γεννᾷ καὶ ἥλιος.*

<sup>2</sup> *Quaest. disp. de potentia* qu. 3 art. 7 ob. 7: *Agens agendo aliquid actu facit.*

<sup>3</sup> *Contr. gent.* I. I c. 43. *S. theol.* I qu. 3 art. 2 c: *Omne agens agit per suam formam.* Vgl. *Contr. gent.* I. II c. 30, c. 54. *Expos. in Metaph.* I. IX lect. 8 a.

<sup>4</sup> *Contr. gent.* I. III c. 58: *Modus operationis consequitur formam, quae est operationis principium.*

<sup>5</sup> So: *S. theol.* I qu. 89 art. 1 c; vgl. *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 9 art. 1 ad 3.

<sup>6</sup> *Contr. gent.* I. II c. 79: *Operatio rei demonstrat substantiam et esse ipsius.*

<sup>7</sup> *Contr. gent.* I. II c. 59: *Forma est actus primus, operatio autem est actus secundus.* Vgl. *S. theol.* I qu. 73 art. 1.

<sup>8</sup> *S. theol.* I qu. 80 art. 1: *Quamlibet formam sequitur aliqua inclinatio.*

<sup>9</sup> *De ente et essentia* cap. 1.

dies nicht nur von den leblosen Dingen und ihrer Aktion, sondern auch von den sich selbst bewegenden Lebewesen, die, um in Tätigkeit zu treten, einer Anregung durch ein zu erstrebendes Gut bedürfen<sup>1</sup>. Es ist aber, wie Thomas im Anschluß an Aristoteles<sup>2</sup> lehrt, unzulässig, in der Reihe der Ursachen ins Unendliche fortzuschreiten<sup>3</sup>.

Was nun das Verhältnis zwischen der Ursache (*causa*) und der Wirkung (*effectus*), die als das Verursachte (*causatum*) jener gegenübersteht, anlangt, so lehrt Thomas, daß in jeder Art von Ursachen die Ursache ihrer Natur nach<sup>4</sup>, wenn auch nicht immer der Zeit nach, früher sei<sup>5</sup>. Auch die Zweckursache, obwohl sie das Letzte in der Ausführung ist, ist dennoch das Erste in der Absicht des Tätigen und hat auf diese Weise kausale Bedeutung<sup>6</sup>.

Gleichfalls im Anschluß an Aristoteles<sup>7</sup> lehrt Thomas, daß eine Ursache nur eine Wirkung haben kann<sup>8</sup>, daß verschiedenen Ursachen auch verschiedene Wirkungen entsprechen<sup>9</sup>, obwohl der Fall eintreten kann, daß bei vorangehenden verschiedenen Ursachen eine gleiche Wirkung resultiert<sup>10</sup>. Auch die Axiome gehören hierher, daß, wo dieselbe Ursache vorhanden ist, auch die gleiche Wirkung eintritt (*Ubi est eadem causa, est et idem effectus*)<sup>11</sup>, und daß es

<sup>1</sup> Vgl. darüber besonders Th. Steinbüchel, *Der Zweckgedanke in der Philosophie des Thomas von Aquino*, S. 10 f. und 35 f.

<sup>2</sup> Aristoteles, *Metaph.* II (a) 2, 994 a.

<sup>3</sup> *S. theol.* I qu. 2 art. 3 c: *Non est procedere in infinitum.*

<sup>4</sup> *Quaest. disp. de veritate* qu. 28 art. 7: *In quolibet genere causarum causa naturaliter est prior causato.*

<sup>5</sup> *Script. in sentent.* I. III dist. 18 qu. 1 art. 3 ad 3: *Non enim semper necessarium est, ut causa causatum praecedat tempore, sed quandoque sufficit, quod praecedat natura.* Vgl. *De princ. nat.* fol. 208 F.

<sup>6</sup> *S. theol.* I—II qu. 1 art. 1 ad 1: *Finis, etsi sit postremum in executione, tamen est primum in intentione agentis et hoc modo habet rationem causalitatis.*

<sup>7</sup> Aristoteles, *Analyt. poster.* I. II c. 17.

<sup>8</sup> *Comm. in Anal. poster.* I. II lect. 19 b: *Non potest esse nisi una causa unius effectus in omnibus.* *Contr. gent.* I. III c. 68: *Quodcumque agens est praesens tantum uni suorum effectuum.*

<sup>9</sup> *Comm. in Meteorolog.* I. II lect. 7 e: *Diversorum diversi sunt effectus.*

<sup>10</sup> *Comm. in Anal. poster.* I. II lect. 19 b: *Contingit unius effectus accipi quasi plures causas in diversis.*

<sup>11</sup> *S. theol.* I qu. 16 art. 8 ob. 4.

nach der Ordnung der Natur überflüssig sei, für dasjenige, was durch Eines geschehen kann, Mehreres anzunehmen<sup>1</sup>.

Die enge Zusammengehörigkeit von Ursache und Wirkung und die Abhängigkeit der letzteren von der ersteren wird durch ein Axiom ausgesprochen, das vor Thomas schon von Albertus Magnus<sup>2</sup> und Alanus ab Insulis<sup>3</sup>, wenn auch mit etwas anderen Worten, vorgetragen wurde, und das letzten Endes gleichfalls auf Aristoteles<sup>4</sup> zurückgeht; der Aquinate formuliert es dahin, daß mit Setzung der Ursache auch die Wirkung gesetzt werde (*Posita causa ponitur effectus*)<sup>5</sup>; und trägt es in verschiedenen Wendungen vor: *Remota causa removetur effectus*<sup>6</sup>, *augmentata causa augmentatur effectus*<sup>7</sup>; *cessante causa cessat effectus*<sup>8</sup>; *manente causa manet effectus*<sup>9</sup>.

Dieses Axiom ist aber auch insofern wichtig, als im Zusammenhang mit ihm die Notwendigkeit des Eintrittes einer Wirkung nach ihrer zureichenden Ursache<sup>10</sup> von Thomas gelehrt wird: „Ist nämlich die hinreichende Ursache gesetzt, so ist es notwendig, daß die Wirkung eintritt (*Posita causa sufficienti necesse est effectum*

<sup>1</sup> *S. theol.* II—II qu. 45 art. 2 ob. 3: Ad id quod potest fieri per unum, superfluum est plura ponere. *Contr. gent.* I. I c. 42: Quod sufficienter fit uno posito, melius est per unum fieri quam per multa. Sed rerum ordo est, sicut melius potest esse. Vgl. *Quaest. disp. de anima* art. 4 ob. 1. Die aristotelische „lex parsimoniae naturae“.

<sup>2</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* I tr. 8, qu. 34 membr. 1: Causa est et ratio, qua posita ponitur et res, et qua destructa destruitur.

<sup>3</sup> Alanus, *Contr. haeretic.* I 31. Migne, P. L., t. 210 Sp. 333 C: Quamdiu enim causa est secundum quod est causa, nunquam cessat effectus.

<sup>4</sup> Aristoteles, *Analyt. posteriora* I. II c. 16.

<sup>5</sup> *Contr. gent.* I. III c. 94.

<sup>6</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 5 art. 8 c; *Contr. gent.* I. I c. 13; I. II c. 25; *S. theol.* I qu. 2 art. 3 c; qu. 76 art. 2 ob. 2; I—II qu. 85 art. 5 ob. 2.

<sup>7</sup> *S. theol.* I—II qu. 19 art. 8 ob. 2. Auch Wilhelm von Conches, *De philosophia mundi* I. IV c. 29. Migne, P. L. 172, 97 B (dort dem Honorius v. Autun zugeschrieben) führt den Satz: „Augmentata causa augmentatur effectus“ als Axiom an.

<sup>8</sup> *S. theol.* I qu. 96 art. 3 ob. 3.

<sup>9</sup> *S. theol.* I—II qu. 103 art. 3 ob. 3.

<sup>10</sup> Daher schränkt denn auch Thomas die oben S. 6 bereits angeführte Ursachendefinition: „Causa est, ad quam de necessitate sequitur aliquid“ dahin ein, daß unter Ursache die „causa sufficiens et non impedita“ (per impedimentum superveniens) zu verstehen sei. Vgl. *S. theol.* I—II qu. 75 art. 1 ad 2.

poni); denn könnte die Wirkung ebensogut unterbleiben, so wäre die Folge der Wirkung auf die Ursache nur eine mögliche; das Mögliche aber bedarf, um wirklich zu werden, eines Anstoßes, also wieder einer Ursache, und so wäre jene erste Ursache eben nicht die zureichende gewesen“<sup>1</sup>. Freilich schränkt Thomas diese Lehre von der Notwendigkeit der Folge der Wirkung für die Fälle ein, daß nicht eine Willenshandlung vorliege<sup>2</sup>, oder daß die Wirkung wegen eines dazwischentretenden Hindernisses nicht ganz der Ursache entsprechen könne. Sei nämlich das Hindernis „per accidens“, so habe es keine Ursache; denn das Accidentelle habe als keine wahre Einheit auch kein wahres Sein, und demnach könne die Wirkung, an deren Zustandekommen, beziehungsweise Modifizierung es durch sein Dazwischentreten beteiligt sei, nicht ganz und notwendig aus jener ersten Ursache abgeleitet werden<sup>3</sup>.

b) Nach den bisherigen Darlegungen ist es eine beträchtliche Anzahl von Kausalgrundsätzen, die Thomas im Anschluß an Aristoteles vorträgt. Es bleiben die Anregungen und Axiome zu betrachten, die er aus anderen, vorwiegend neuplatonischen Quellen geschöpft und übernommen hat, und die besonders das Wert-, Maß-

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. II c. 32: Si enim adhuc posita causa non necesse est effectum poni, possibile igitur erit causa posita effectum esse et non esse; consecutio igitur effectus ad causam erit possibilis tantum; quod autem est possibile indiget aliquo, quo reducat in actum; oportebit igitur ponere aliquam esse causam, qua fiat, ut effectus reducat in actum, et sic prima causa non erat sufficiens. Ganz ähnlich *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 5 art. 3 ob. 5.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. *Contr. gent.* I. II c. 35.

<sup>3</sup> *S. theol.* I qu. 115 art. 6 c: Primum enim non est verum, quod posita quacumque causa necesse sit effectum poni; sunt enim quaedam causae, quae ordinantur ad suos effectus non ex necessitate, sed ut in pluribus, quae quandoque deficiunt in minori parte. Sed quia huiusmodi causae non deficiunt in minori parte nisi propter aliquam causam impediens, videtur adhuc praedictum inconueniens non vitari, quia et ipsum impedimentum talis causae ex necessitate contingit. Et ideo secundo oportet dicere, quod omne, quod est per se, habet causam, quod autem est per accidens, non habet causam, quia non est vere ens, cum non sit vere unum. Manifestum est autem, quod causa impediens actionem alicuius causae, ordinatae ad suum effectum ut in pluribus, concurrat ei interdum per accidens, unde talis concursus non habet causam, in quantum est per accidens, et propter hoc id, quod ex tali concursu sequitur, non reducitur in aliquam causam pra-existentem, ex qua ex necessitate sequatur. Vgl. auch *Contr. gent.* I. III c. 86 (Röm. Ausg. S. 416 sq.).



und Ähnlichkeitsverhältnis zwischen Ursache und Wirkung betreffen. Thomas vertritt die Ansicht, daß die Wirkungen den Ursachen proportioniert sein müssen (*Causis debent proportionaliter respondere effectus. — Effectus causis suis proportionati sunt*)<sup>1</sup>, existiert doch eine Ähnlichkeit der Wirkung in der Ursache im voraus, und ist doch auch in der Wirkung immer eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrer Ursache enthalten<sup>2</sup>, eine Lehre, die sich nicht nur aus der aristotelischen These ergibt, daß alles Tätige sich selbst Ähnliches hervorbringt, sondern die sich namentlich auch auf den „*Liber de causis*“ stützt, in dessen 11. Proposition es heißt<sup>3</sup>: „Das Verursachte ist in der Ursache in der Weise der Ursache, und die Ursache ist in dem Verursachten in der Weise des Verursachten.“ Schon Albert der Große<sup>4</sup> hat diese Lehre von daher übernommen.

Eine ähnliche neuplatonische Formulierung eines aristotelischen Gedankens läßt sich noch bei einem anderen Kausalgrundsatz verfolgen. Aristoteles vergleicht einmal<sup>5</sup> die appetitive Bewegung, die sich zu dem Punkte zurückwendet, von dem sie ausgegangen ist, der Kreisbewegung und basiert auch auf diesen Gedanken den Abschluß seines metaphysischen Systems, die Lehre von dem höchsten unbewegten Bewegter, der das Seiende ewig als höchste Zweckursache, wie der Gegenstand der Liebe den Liebenden, bewegt<sup>6</sup>. Der Neuplatonismus verwertete diese Anregungen. So ist es eine Fundamentallehre des Pseudo-Dionysius Areopagita, daß Gott als Ursache von allem alles zu sich zurückwende<sup>7</sup>. Unter ausdrück-

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. II c. 15; c. 21.

<sup>2</sup> *Contr. gent.* I. II c. 98: In qualibet autem causa effectiva oportet esse similitudinem sui effectus, et similiter in quolibet effectu oportet esse similitudinem suae causae, eo quod unumquodque agens agit sibi simile.

<sup>3</sup> *Liber de causis* § 11, ed. Bardenhewer, 175: Causatum ergo in causa est per modum causae et causa in causato per modum causati. Vgl. dazu auch Thomas, *S. theol.* I qu. 75 art. 5: Omne, quod recipitur in aliquo, recipitur in eo secundum modum recipientis.

<sup>4</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* I qu. 20 membr. 3; qu. 60 membr. 4 art. 1: Causatum est in causa per modum causae et non per modum causati.

<sup>5</sup> Aristoteles, *De anima* III 10. 433 a 15; Thomas, *S. theol.* I—II qu. 26 art. 2: Appetitivus motus circulo agitur.

<sup>6</sup> Aristoteles, *Metaph.* XII (A) 7. 1072 a 20 sq.

<sup>7</sup> Dionysius, *De divin. nominibus* cap. 1 § 2sq; cap. 9 § 6. Migne, P. Gr. t. 3 Sp. 587 sq.; Sp. 914.

licher Berufung auf Dionysius lehrt Thomas, daß alles Verursachte sich in Sehnsucht zu seiner Ursache zurückwende; denn alles strebt nach einem Gute. Das Gute in den Wirkungen stammt aus der Ursache und so wendet sich schließlich die Kreatur in natürlichem Verlangen zu ihrem Schöpfer zurück (*Omne causatum convertitur in suam causam per desiderium*)<sup>1</sup>.

Durchaus neuplatonisch ist ferner auch die Quelle eines Axioms, das Gemeingut der Scholastiker vor Thomas geworden war und auch von dem Aquinaten übernommen wurde. Es ist dies die wiederum mit der aristotelischen Lehre<sup>2</sup> harmonisierende Ansicht, daß die Ursache schlechthin vorzüglicher sei oder mehr enthalte als die Wirkung. Wir finden sie von Plotin aufgestellt<sup>3</sup>, von Pseudo-Dionysius<sup>4</sup> und Augustinus<sup>5</sup> übernommen, von dem neuplatonisch gerichteten Ibn Gebirol ebenso anerkannt<sup>6</sup> wie von vielen Scholastikern, z. B. Abaelard<sup>7</sup>, Petrus Lombardus<sup>8</sup>, Nicolaus von Amiens<sup>9</sup>, und auch von Bonaventura<sup>10</sup> vertreten. Suarez<sup>11</sup> erörtert sie eingehend, und sogar bei Descartes<sup>12</sup> macht sie sich noch geltend. Thomas führt sie häufig an und gibt ihr

<sup>1</sup> Thomas, *Explan. in libr. Dionysii de divin. nomin.* I 3; IV 2, 3; IX 3; *S. theol.* I qu. 63 art. 4 c; II—II qu. 106 art. 3 c: Deus omnia in se convertit tanquam omnium causa. *Contr. gent.* I. III c. 20 (vollständig); *ibid.* I. II c. 87: Finis rei respondet principio eius.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 17 Anm. 8.

<sup>3</sup> Plotin, *Enneaden* V 8. 1, ed. Mueller, Berlin 1880, II S. 203: *καὶ τὸ πρῶτον ποιοῦν πᾶν καθ' αὐτὸ κρείττον εἶναι δεῖ τοῦ ποιουμένου.*

<sup>4</sup> Dionysius, *De divin. nom.* cap. 2 § 8; cap. 9 § 6. Migne, P. Gr. t. 3 Sp. 646; Sp. 914.

<sup>5</sup> Augustinus, *De divers. quaest.* LXXXIII qu. 28. Migne, P. L. t. 40 Sp. 18.

<sup>6</sup> Ibn Gebirol, *Fons vitae* V, 17: Formae in causis perfectius et plenius sunt quam in causatis.

<sup>7</sup> Abaelard, *Theol. christ.* IV. *Sic et non.* cap. 13. Migne, P. L. t. 178 Sp. 1291 B 1368 C.

<sup>8</sup> Petrus Lombardus, *Sentent.* lib. I dist. 45. 4. Migne, P. L. t. 192 Sp. 642: Omnis autem causa efficiens maior est eo quod efficitur.

<sup>9</sup> Nicolaus von Amiens (Alanus ab Insulis), *De arte fidei.* Prol. Migne, P. L. t. 210 Sp. 598 C: Omnis causa prior et dignior est suo causato.

<sup>10</sup> Bonaventura, *In Sentent.* libr. IV dist. 13 qu. 1 art. 3, 3: Effectus non est maioris virtutis quam causa.

<sup>11</sup> Suarez, *Disput. metaph.* d. XXVI sect. 2.

<sup>12</sup> Descartes, *Meditatio* III ed. C. Güttler, München 1901, p 106 sq.

verschiedene Formulierungen wie: *Causa est potior causato*<sup>1</sup>. *Semper in causa est aliquid nobilius quam in causato*<sup>2</sup>. Im Zusammenhang damit lehrt er auch, daß die Wirkung über ihre Ursache nicht hinausgehen könne (*Effectus non potest extendi ultra suam causam*)<sup>3</sup>; und daß nichts um eines Geringeren willen geschehe, als es selbst sei, da der Zweck vorzüglicher sei, als das auf ihn Zugeordnete (*Nihil fit propter vilius se, quia finis est melior iis, quae sunt ad finem*)<sup>4</sup>.

So wie jede Wirkung später als ihre Ursache ist<sup>5</sup>, nichts aber früher und wertvoller ist als es selbst<sup>6</sup>, so kann auch nichts sich selbst ins Dasein setzen, wie schon Augustinus lehrte<sup>7</sup>. Auch die Scholastiker, ich nenne nur Abaelard<sup>8</sup>, Petrus Lombardus<sup>9</sup>, Nicolaus von Amiens<sup>10</sup>, vermieden, wie schon Baeumker betont<sup>11</sup>, die Annahme einer „causa sui“. Thomas weicht hierin nicht von ihnen ab und lehrt, daß nichts Ursache seiner selbst sei (*Nihil est causa sui ipsius*); denn was Ursache seiner selbst sein sollte, müßte früher sein als es ist, ein offener Widerspruch<sup>12</sup>.

Von ähnlich allgemeinem Charakter ist das Axiom: „*Ex nihilo nihil fit*“, welches Thomas als eine „nach Ansicht der Philo-

<sup>1</sup> *S. theol.* I qu. 60 art. 4 ob. 2; I—II qu. 66 art. 1 c; *Contr. gent.* I. III c. 120.

<sup>2</sup> *Script. in sentent.* I. I dist. 2 qu. 1 art. 1 ad 1; vgl. *S. theol.* I qu. 95 art. 1 c: *Non enim potest esse, quod effectus sit potior quam causa.*

<sup>3</sup> *Contr. gent.* I. I c. 43. c. 67.

<sup>4</sup> *S. theol.* I qu. 70 art. 2 ob. 4.

<sup>5</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 13 ob. 5: *Omnis effectus est posterior sua causa.* *S. theol.* III qu. 62 art. 6 c: *Causa efficiens non potest esse posterior in esse ordine durationis sicut causa finalis.* Vgl. nämlich *S. theol.* I—II qu. 14 art. 5 c: *Finis est primum in intentione et ultimum in executione.*

<sup>6</sup> So sagt schon Nicolaus von Amiens (Alanus), *De arte fidei*. Prol. Migne P. L. t. 210 Sp. 598: *Nihil est prius vel dignius vel altius seipso.*

<sup>7</sup> Augustinus, *De trinitate* I. I c. 1. Migne P. L. t. 42 Sp. 820: *Nulla enim omnino res est, quae seipsam gignat ut sit.*

<sup>8</sup> Abaelard, *Sic et non*. c. 15. Migne P. L. t. 178 Sp. 1370 D.

<sup>9</sup> Petrus Lombardus, *Sentent.* I. I dist. 4, 1. Migne P. L. t. 192 Sp. 543: *Nulla enim res est, quae seipsam gignat ut sit.*

<sup>10</sup> Nicolaus von Amiens (Alanus), *De arte fidei* I. 8. Migne P. L. t. 210 Sp. 600 A: *Nihil est causa sui.*

<sup>11</sup> Baeumker, *Die Impossibilia des Siger v. Brabant*, B. z. G. d. Ph. d. M. II 6, S. 120.

<sup>12</sup> *Contr. gent.* I. I c. 18; I. II c. 47; *S. theol.* I qu. 2 art. 3 c.

sophen“ schlechthin gültige Auffassung und Forderung anspricht<sup>1</sup>. Es geht zurück auf die Lehre Epikurs<sup>2</sup>, von dem es Lukrez<sup>3</sup> und die Späteren übernommen haben. Thomas schränkt jedoch seine Geltung einigermaßen ein, indem er es nur als Gesetz für die Hervorbringung von Einzelwirkungen aus einzelnen Ursachen und für die natürliche Tätigkeit und Wirkungsweise natürlicher Dinge anerkennt, nicht aber hinsichtlich der Schöpferfähigkeit Gottes. Ist Gott als der Schöpfer aller Dinge und als schlechthin erste Ursache bestimmt und erkannt, dann wäre es widerspruchsvoll, eine Materialursache, ein „*praesuppositum*“, welches also von ihm nicht verursacht wäre, anzunehmen. Gottes schöpferischer Wille ist die hinreichende Ursache für die Erschaffung des Alls, und insofern ist dem Satze „*Ex nihilo nihil fit*“ genügt<sup>4</sup>. Alles aber, was so aus dem Nichts hervorgezogen ist, kann auch wieder in Nichts zurückkehren, freilich nicht von der Basis des natürlichen Geschehens aus, sondern wiederum nur durch den Willen des Schöpfers (*Omne, quod est ex nihilo, vertibile est in nihilum*)<sup>5</sup>.

#### 4. Die Lehre von den Stufen der Ursachen.

Nirgends vielleicht in der gesamten thomistischen Kausalphilosophie sind Lehren so verschiedener Herkunft so eng miteinander verwoben und verschmolzen, wie in den nunmehr zu untersuchenden Doktrinen von den Klassen und Abstufungen der Ursachen. Auch hier ist der Versuch gemacht, durch Trennung der neuplatonischen von den aristotelischen Anregungen die quellenanalytische Darstellung übersichtlicher zu gestalten.

<sup>1</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 1, 1: *Communis conceptio ex sententia Philosophorum fuit, quod ex nihilo nihil fiat.*

<sup>2</sup> Epikur; vgl. Diogenes Laertius ed. Cobet, Paris 1850, X 38: *οὐδὲν γίνεται ἐκ τοῦ μὴ ὄντος πᾶν γὰρ ἐκ παντὸς ἐγίνετο ἄν.*

<sup>3</sup> Lukrez, *De rerum natura* I 150. 159 sq. ed. Munro, 2 vol. Cambridge 1864. I S. 7 u. 8: *Nullam rem e nihilo gigni; — nam si de nihilo fierent, ex omnibus rebus omne genus nasci posset.*

<sup>4</sup> *S. theol.* I qu. 44 art. 1; qu. 45 art. 2 ad 1 und c; *Contr. gent.* I. II c. 16. c. 37; *Comm. in Physic.* I. I lect. 9 a; I. VIII lect. 2 a. *Contr. gent.* I. II c. 32: *Sed Deus est causa sufficiens productionis creaturarum.*

<sup>5</sup> *S. theol.* I qu. 75 art. 6 ob. 2 c ad 2; qu. 104 art. 3 (vollständig); aber auch *Quodlibet*. IV art. 4 c. Vgl. Alanus ab Insulis, *Contra haereticos* I. I c. 5: *Omne quod est genitum, tendit ad interitum.*

a) Bereits Plato<sup>1</sup> traf eine Unterscheidung zwischen *αἰτίαι πρῶται*, den Ideen, und *αἰτίαι δεύτεραι* oder *ξυρραῖαι*, den im Materiellen liegenden Hilfsursachen, die gezwungen und vernunftlos wirken, aber von der Vernunft geleitet werden können. In dem wohl der peripatetischen Schule angehörenden zweiten Buche (a) der aristotelischen Metaphysik wird die Reihe der Ursachen in erste, mittlere und letzte eingeteilt<sup>2</sup>. Die Lehren des Neuplatonismus stellen gleichsam eine Verschmelzung dieser beiden Gesichtspunkte dar, indem sie gleichfalls an der Abstufung der Ursachen und an der überragenden Wirksamkeit der ersten Ursache festhalten.

Vom Neuplatonismus aus lassen sich zwei Hauptströmungen verfolgen, die bis zu Thomas leiten. Einmal ist es die Lehre des hl. Augustinus<sup>3</sup>, nach der Gott ewige und schlechthin erste Ursache ist. Von ihm hat sie die gesamte frühere Scholastik übernommen, ich nenne nur Johannes Scottus<sup>4</sup>, Anselm von Canterbury<sup>5</sup>, Gilbertus Poretanus<sup>6</sup>, Hugo a S. Victore<sup>7</sup>, Petrus Lombardus<sup>8</sup>, Alanus ab Insulis<sup>9</sup> und Nicolaus von Amiens<sup>10</sup>. Albertus Magnus sagt geradezu: „Gott ist die erste Ursache, wie alle Philosophen und Heiligen bezeugen“<sup>11</sup>; und auch Thomas weicht von dieser Auffassung, die ja auch immer Kirchenlehre war, nirgends ab<sup>12</sup>.

<sup>1</sup> Plato, *Timaios* 36 C, 46 C—E, 69 A.

<sup>2</sup> *Metaph.* II (a) 2, 994 a 8 sq.

<sup>3</sup> Augustinus, *De genes. contr. Manich.* I. I c. 2. 4. Migne P. L. t. 34 Sp. 175: Causas enim voluntatis Dei scire quaerunt, cum voluntas Dei omnium, quae sunt ipsa sit causa. *De divers. quaest.* LXXXIII qu. 28. Migne P. L. t. 40 Sp. 18: Qui quaerit, quare voluerit Deus mundum facere, causam quaerit voluntatis Dei. Sed omnis causa efficiens maius est quam id, quod efficitur. Nihil autem maius est voluntate Dei. Non ergo eius causa quaerenda est.

<sup>4</sup> Johannes Scottus, *De divisione naturae* I. II c. 1.

<sup>5</sup> Anselm, *Monolog.* c. 6.

<sup>6</sup> Gilbertus Poretanus, *In librum Boëthii de Trinitate* Sp. 1267 sq.

<sup>7</sup> Hugo a S. Victore, *Sentent.* III 3. Migne, P. L. t. 176 Sp. 93 B; *De sacram.* I p. 2 c. 2 u. 3. *ibid.* Sp. 207 B sq.

<sup>8</sup> Petrus Lombardus, *Sentent.* I. II dist. 18. 6.

<sup>9</sup> Alanus, *Anticlaud.* Migne P. L. t. 210 Sp. 467 A 543 B; *Regul.* 67. *ibid.* Sp. 647 D sq.

<sup>10</sup> Nicolaus von Amiens, *De arte fidei.* I. I 9, 10, 11, 12. Migne P. L. t. 210 Sp. 600 A, B.

<sup>11</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* I tr. 13 qu. 55 membr. 1: Deus autem causa prima est, sicut omnes testantur Philosophi et Sancti.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. *S. theol.* I qu. 4 art. 1 c; qu. 104 art. 1.

Die zweite Strömung, welche neuplatonische Einflüsse dem 13. Jahrhundert vermittelte, wird durch die von dem Neuplatoniker Proklus abhängigen Schriften des Pseudo-Dionysius Areopagita, durch den sog. „*Liber de causis*“ und Ibn Gebirols „*Fons vitae*“ bezeichnet. Proklus führte in seiner „*στοιχείωσις θεολογική*“ nicht nur die Wirkungen, sondern auch die Fähigkeit der Wirkungen, wiederum Ursache zu sein (*τὸ εἶναι αἴτιον*) auf die vorangehende und schließlich erste Ursache zurück<sup>1</sup>. Die Schriften des Pseudo-Dionysius Areopagita sind von dem Gedanken der alles überragenden Kausalität Gottes beherrscht, und die Nachwirkungen seiner Lehre sind bei früheren Scholastikern, besonders bei Johannes Scottus, deutlich zu erkennen. Auch Albert dem Großen und Thomas gilt Dionysius als eine sehr hoch zu bewertende Autorität<sup>2</sup>.

Bei den Arabern hatten die Lehren des Proklus gleichfalls Beachtung gefunden und eine arabische Bearbeitung seiner *στοιχείωσις* wurde dem Abendlande seit dem 12. Jahrhunderte durch die Übersetzung des Gerhard von Cremona bekannt. Sie wurde zuerst von Alanus ab Insulis benützt<sup>3</sup> und erlangte später als „*Liber de causis*“ das Ansehen und den Ruf einer aristotelischen Schrift, als die sie Albert der Große noch häufig anspricht<sup>4</sup>. Thomas erkennt in dem Buche jedoch bereits richtig ein arabisches Exzerpt der *στοιχείωσις θεολογική*<sup>5</sup>, zieht fast in jeder Lektion seines Kommentars

<sup>1</sup> Proclus, *Instit. theolog.* ed. Fr. Creuzer, Frankfurt a. M. 1822, § 56.

<sup>2</sup> Vgl. H. Weertz, *Die Gotteslehre des Pseudo-Dionysius Areopagiten und ihre Einwirkung auf Thomas von Aquin*, Bonn 1908. J. a. Leonissa, *Des Areopagiten Buch von den göttlichen Namen nach St. Thomas*, *Jahrb. für Phil. u. spec. Theol.*, Bd. XIV, 1900, S. 427 f.

<sup>3</sup> Alanus ab Insulis, *Contr. haeretic.* I 30 u. 31. Migne P. L. t. 210 Sp. 332, 334.

<sup>4</sup> Dies geschieht bisweilen in der *Summa theologiae*. Wie schon Bardenhewer, *Liber de causis* S. 126 und S. 242 f. betont, ist der zweite und umfangreichere Teil der Albertinischen Schrift „*De causis et processu universitatis a prima causa*“ (ed. Jammy t. V p. 528—655), der „*de terminatione causarum primariorum*“ betitelt ist, eine weitläufige Bearbeitung des „*Liber de causis*“. Vgl. auch E. Degen, *Welches sind die Beziehungen von Alberts des Großen „Liber de causis et processu universitatis“ zur στοιχείωσις θεολογική des Neuplatonikers Proklus und was lehren uns dieselben?* München 1902.

<sup>5</sup> Vgl. *Expos. in libr. de causis lect. 1 a*. Über die Stellungnahme des Aquinaten zum „*Liber de causis*“ vgl. außer Cl. Baeumker, *Witelo* S. 189, Bardenhewer, *Liber de causis* S. 256—279 und ders. im Jahresbericht der Görres-Ges. f. 1879, Köln 1880, S. 43—64. Von einer wirklichen Bestimmung

zu demselben Proklus selbst heran<sup>1</sup> und weist auch sehr häufig auf die Übereinstimmung mit Dionysius hin; aber es mußte ihm, dem Geiste seiner Zeit entsprechend, fernliegen, sich über die Abhängigkeit des Dionysius von Proklus völlig klar zu werden und eine dahingehende Vermutung auszusprechen. Die wichtigsten Gedanken aus dem „Liber de causis“, die Thomas verwertete, sind einige Kausalgrundsätze und die scharfe Unterscheidung der ersten Ursache von allen übrigen, womit die neuplatonischen Lehren von der Erkennbarkeit und Benennbarkeit der ersten Ursache und ihrer vorwiegend nur negativen Bestimmbarkeit zusammenhängen.

Was die übernommenen Grundsätze anlangt, so lehrt der Aquinate im Anschluß an den „Liber de causis“, wie es schon vor ihm Nicolaus von Amiens<sup>2</sup> getan: „Was Ursache einer Ursache ist, ist auch Ursache der Wirkung“ (Quidquid est causa causae, oportet esse causam effectus)<sup>3</sup> und „Die Wirkung der zweiten Ursache wird auf die erste zurückgeführt“<sup>4</sup>, ein Axiom, das auch Alexander von Hales und Bonaventura als solches anerkannten<sup>5</sup>. Besonders in der Doktrin von der überragenden Wirksamkeit der ersten Ursache zeigen sich Albertus Magnus<sup>6</sup> und Thomas vom „Liber de causis“ (§§ 1. 17. 18. 19. 23) beeinflusst. „Jede erste Ursache hat mehr Einfluß auf ihre Wirkung als die zweite Ursache“<sup>7</sup> und „Die zweite Ursache wirkt auf ihre Wirkung nur kraft der ersten Ursache“<sup>8</sup>, sodaß „die erste Ursache mehr der thomistischen Lehrbegriffe durch den Einfluß des „Liber de causis“ kann danach nicht die Rede sein.

<sup>1</sup> Nach M. Grabmann, *Thomas von Aquin*, Kempten-München 1912, S. 45, stand Thomas die *στοιχειώσις θεολογική* des Proklus von 1268 ab in der Übersetzung Wilhelms von Moerbeke zur Verfügung.

<sup>2</sup> Nicolaus von Amiens, *De arte fidei*. Prol. und I 1. Migne P. L. t. 210 Sp. 598 B, 597 D: Omnis res habet esse per illud, quod causam eius perducit ad esse. — Quidquid est causa causae, est causa causati.

<sup>3</sup> *Quaest. disp. de veritate* qu. 6 art. 2 c; *S. theol.* I—II qu. 79 art. 1 ob. 3.

<sup>4</sup> Vgl. *Liber de causis* § 1. Thomas, *S. theol.* I qu. 49 art. 2 ob. 2: Effectus causae secundae reducitur in causam primam.

<sup>5</sup> Vgl. Bardenhewer, *Liber de causis* S. 236.

<sup>6</sup> Vgl. Albertus Magnus, *Summa theologiae* I tr. 6 qu. 26 membr. 2 art. 3; qu. 32 membr. 1.

<sup>7</sup> *Expos. in libr. de causis* lect. 1 a: Omnis causa primaria plus est influens super suum causatum quam causa secunda universalis. Vgl. *ibid.* lect. 1 b; *Quaest. disp. de veritate* qu. 5 art. 9 ad 10.

<sup>8</sup> *Expos. in libr. de causis* lect. 1 d: Causa secunda non agit in causatum suum nisi virtute causae primae.

Ursache der schließlichen Wirkung ist als die zweite Ursache, die die Fähigkeit, Ursache zu sein, der ersten Ursache verdankt“<sup>1</sup>.

Zu diesen Lehren finden sich bei Ibn Gebirol<sup>2</sup>, Pseudo-Dionysius Areopagita, ja auch bei früheren Scholastikern die verschiedensten Anklänge, und wenn Thomas sagt<sup>3</sup>, daß alles unter Mitwirkung Gottes als der ersten Ursache geschehe, so folgt er damit ganz der Tradition der christlichen Philosophen; lehrt doch z. B. der vorwiegend von Augustinus<sup>4</sup> abhängige Anselm von Canterbury<sup>5</sup>, daß die Dinge zum Beharren im Dasein der fortdauernden Wirksamkeit der schöpferischen Ursache bedürften. Mit aller Entschiedenheit wendet sich aber Thomas gegen den Occasionalismus einiger Araber, die jede Kausalität der zweiten Ursachen bestritten, wie weiter unten ausführlicher dargelegt werden wird, da diese Lehren bereits in den Zusammenhang des Systems (Kosmologie) gehören.

Unter neuplatonischem Einflusse steht auch die Lehrmeinung, daß das in der fortschreitenden, natürlichen Abstufung Geteilte und Zersplitterte in den ersten Ursachen eine einheitliche Zusammenfassung finde<sup>6</sup>, daß die Formen in der Ursache vollkommener und einfacher enthalten seien als in der Wirkung<sup>7</sup>, und daß die oberste Ursache die allereinfachste sein müsse<sup>8</sup>. Auch Thomas trägt sie vor und macht sie für sein ganzes System, besonders die Kosmo-

<sup>1</sup> *Ibid.* lect. 1 a: Prima causa est magis causa effectus, quam causa secunda. *Ibid.*: ... hoc ipsum, quod causa secunda sit causa effectus, habet a prima causa.

<sup>2</sup> Ibn Gebirol, *Fons vitae* III 1; V 28.

<sup>3</sup> *Contr. gent.* I. III c. 89: Deus non solum dat rebus virtutem, sed etiam nulla res potest propria virtute agere, nisi agat in virtute ipsius. Vgl. *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 7 c und ad 7; *S. theol.* I qu. 104 art. 1.

<sup>4</sup> Augustinus, *De civitate Dei* I. XII c. 25. Migne P. L. t. 41 Sp. 375: Deus, cuius occulta potentia cuncta penetrans incontaminabili praesentia facit esse quidquid aliquomodo est, inquantumeumque est; quia nisi faciente illo non tale vel tale esset, sed prorsus esse non posset.

<sup>5</sup> Anselm, *Monolog.* c. 13.

<sup>6</sup> Vgl. Johannes Scottus, *De divisione naturae* II 2. Migne P. L. t. 122 Sp. 527 A: Nam quae in processionibus naturarum multipliciter divisa atque partita esse videntur, in primordialibus causis unita atque unum sunt.

<sup>7</sup> Ibn Gebirol, *Fons vitae* V 17: ... hoc est quia res non sunt taliter in superioribus qualiter in inferioribus, quia formae in causis perfectius et plenius sunt quam in causatis.

<sup>8</sup> Nicolaus von Amiens, *De arte fidei* I 12: Causam supremam simplicissimam esse oportet.



logie fruchtbar, wobei er jedoch die Annahme neuplatonischer und einiger arabischen Philosophen<sup>1</sup> ablehnt, welche auch Engeln, Demiurgen und Intelligenzen eine Schöpferfähigkeit einräumen wollten. „Solchergestalt“, sagt der Aquinate<sup>2</sup>, „ist die Ordnung in den Dingen, daß das Höhere unter den Wesen vollkommener ist als das Niedere, und daß das im Niederen mit einem gewissen Mangel Behaftete und zersplittert und vielfältig Vorhandene in den höheren Graden in eminenter Weise und in einer gewissen Vollständigkeit und Einfachheit enthalten ist.“ Damit im Zusammenhange steht die gleichfalls dem „Liber de causis“<sup>3</sup> entnommene Lehre, daß die Wirksamkeit einer Ursache um so weiter sich erstreckt, je höher die Ursache stehe<sup>4</sup>, und daß der Abstand von der ersten Ursache eine gewisse Abschwächung in der Wirkung hervorbringe<sup>5</sup>.

Wir haben schon oben (S. 24) auf den der 11. Proposition des „Liber de causis“ angehörenden Grundsatz: „Das Verursachte ist in der Ursache in der Weise der Ursache“ hingewiesen, der auch dem neuplatonisch gesinnten Ibn Gebirol wohl bekannt ist<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Thomas verwirft *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 4 e diese Lehren, wie sie im „Liber de causis“ prop. 10 (ed. Bardenhewer § 8), von Avicenna, *Metaph.* l. IX c. 4 und Al-Ghazâlî vorgetragen wurden. Zu letzterem vgl. den Traktat „*De erroribus Philosophorum*“ cap. VIII (ed. Mandonnet, *Siger* t. II p. 15: De collectione errorum Algazelis). Über die gleiche averroistische Lehre den anonymen „*Tractatus de necessitate et contingentia causarum*“ Mandonnet l. c. t. II p. 109—128. Über die Theorie Sigers von Brabant, die Beziehungen der ersten Ursachen zur Welt betreffend, vgl. besonders Mandonnet, *Siger* t. I p. 160 sq. Eine Abstufung der Ursachen mehr im thomistischen Sinne lehrte Alfârâbî, *Buch der Ringsteine* (M. Horten, *B. z. G. d. Ph. d. M.* V 3) Nr. 13. Vgl. ferner *S. theol.* I qu. 65 art. 3 e.

<sup>2</sup> *S. theol.* I qu. 57 art. 1 e: Talis est ordo in rebus, quod superiora in entibus sunt perfectiora inferioribus et quod in inferioribus continetur deficienter et partialiter et multipliciter, in superioribus continetur eminenter et per quandam totalitatem et simplicitatem. Vgl. auch: *Contr. gent.* l. II c. 45. *S. theol.* I qu. 13 art. 5 c; ferner *Liber de causis* ed. Bardenhewer §§ 4. 9. 16.

<sup>3</sup> *Liber de causis* ed. Bardenhewer § 16.

<sup>4</sup> *S. theol.* I qu. 65 art. 3 c: Quanto aliqua causa est superior, tanto ad plura se extendit in causando. Vgl. *Contr. gent.* l. I c. 75 dasselbe von der Finalursache, ferner: *Expos. in libr. de causis* lect. 1 d; *Explan. in libr. Dionys. de divin. nom.* IV, 2; *Contr. gent.* l. II c. 98.

<sup>5</sup> *Script. in Sentent.* l. III dist. 1 qu. 1 art. 4 e: Distantia a principio facit debilitatem in effectu, unde et propter longe distare a principio aliqua res perpetuum esse non possunt retinere.

<sup>6</sup> Ibn Gebirol, *Fons vitae* III 30. 7: Omne causatum invenitur in sua causa. Vgl. *ibid.* III 22. 31 u. 37; IV 20.

Die Wirkung ist aber, wie Thomas lehrt, der zunächstliegenden Ursache ähnlicher als der entfernteren, und nach der Ähnlichkeit richtet sich die Benennung<sup>1</sup>. Da nun der Abstand zwischen Gott und den Kreaturen ein unendlicher ist, so stimmen Pseudo-Dionysius Areopagita und der „Liber de causis“ darin überein, daß die erste Ursache über alle Benennung erhaben sei. Es ist dies eine Lehre, die Johannes Scottus im Anschluß an Pseudo-Dionysius zu gewissen Übertreibungen verleitet hatte, die Albert<sup>2</sup> und Thomas<sup>3</sup> aber mit gewohnter Besonnenheit vortragen. Hier wird besonders die thomistische Unterscheidung zwischen der „causa aequivoce“<sup>4</sup> und der „causa univoce agens“<sup>5</sup> fruchtbar. „Was an Vollkommenheit“, so sagt der Aquinate<sup>6</sup>, „in der Wirkung enthalten ist, muß sich in der bewirkenden Ursache finden, entweder in demselben Sinne, wenn es sich um ein synonym Tätiges handelt, wie wenn z. B. ein

<sup>1</sup> *Quaest. disp. de veritate* qu. 5 art. 9 ad 10: Causa primaria plus dicitur influere quam secunda, in quantum eius effectus est intimior et permanentior in causato quam effectus causae secundae; tamen magis similatur causae secundae, quia per eam determinatur quodammodo actus primae causae ad hunc effectum. *Ibid.* qu. 6 art. 1 ob. 8: Effectus magis denominatur a causa proxima quam a causa remota. Cfr. *De princ. nat.* fol. 209 A: Illud, quod universalis est, causa remota dicitur, quod autem specialius, causa propinqua.

<sup>2</sup> Albertus Magnus, *Summa theologiae* I qu. 13 membr. 1; tr. 3 qu. 16 (mit Hinweis auf den „Liber de causis“ und Dionysius); tr. 14 qu. 56 sq.

<sup>3</sup> *Expos. in libr. de causis* lect. 6 (gleichfalls mit Hinweis auf Dionysius, *Mystic. theol.* c. 10; *Coel. Hier.* c. 2; *De divin. nom.* c. 1); *Contr. gent.* l. I c. 29 sq.; *S. theol.* I qu. 13 an verschiedenen Stellen.

<sup>4</sup> *Contr. gent.* l. I c. 29 (init.): Effectus enim a suis causis deficientes non conveniunt cum eis in nomine et ratione; necesse est tamen, aliquam inter ea similitudinem inveniri; de natura enim agentis est, ut agens sibi simile agat, cum unumquodque agat secundum quod actu est. Unde forma effectus in causa excedente invenitur quidem aliquantulum, sed secundum alium modum et aliam rationem, ratione cuius causa aequivoca dicitur.

<sup>5</sup> *S. theol.* I qu. 6 art. 2 c: Similitudo autem effectus in causa quidem univoce invenitur uniformiter; in causa autem aequivoca invenitur excellentius; sicut calor excellentiori modo est in sole quam in igne. Cfr. *S. theol.* I qu. 4 art. 3 c.

<sup>6</sup> *S. theol.* I qu. 4 art. 2 c: Quidquid perfectionis est in effectu oportet inveniri in causa effectiva, vel secundum eandem rationem, si sit agens univoce, ut homo generat hominem; vel eminentiori modo, si sit agens aequivocum, sicut in sole est similitudo eorum, quae generantur per virtutem solis. Vgl. *Contr. gent.* l. I c. 31; l. II c. 45; c. 98 *Script. in sentent.* l. I dist. 8 qu. 1 art. 2 c.

Mensch wiederum einen Menschen erzeugt, oder in vorzüglicherer Weise, wenn ein homonym Tätiges vorliegt; und in dieser Weise ist in der Sonne die Ähnlichkeit mit dem vorhanden, was durch die Wirkungsweise der Sonne hervorgebracht wird.“ Wie für unsere irdischen Verhältnisse die Sonne alles Licht und alle Wärme in eminentem Sinne enthält, so müssen in Gott, der ersten Ursache aller Dinge, deren Vollkommenheiten sämtlich vereint und in eminenterer Weise voraus existieren<sup>1</sup>.

Durch die Verwertung der aristotelischen Termini „synonym“ und „homonym“<sup>2</sup> bei der Lehre von dem Ähnlichkeitsverhältnis zwischen Wirkung und Ursache erscheint diese Theorie dem peripatetischen System angegliedert.

b) Ähnlich zeigt sich Thomas auch sonst bestrebt, die neuplatonischen und stoischen Kausallehren mit den aristotelischen in Einklang zu bringen. Zu den Unterscheidungen von „causae primae“ und „secundae“, „causae superiores“ (der göttlichen Wirksamkeit)<sup>3</sup> und „inferiores“ treten noch die von „causae principales“ und „instrumentales (adiuvantes)“, so wie schon Chrysipp nach Cicero<sup>4</sup> die „causae perfectae et principales“ von den „causae adiuuantes“ unterschied. In der „Quaest. disp. de potentia Dei“<sup>5</sup>

<sup>1</sup> *S. theol.* I qu. 4 art. 2c: Cum ergo Deus sit prima causa effectiva rerum, oportet omnium rerum perfectiones praexistere in Deo secundum eminentiorem modum. — *Ibid.* qu. 13 art. 5c: Omnis effectus non adaequans virtutem causae agentis recipit similitudinem agentis non secundum eandem rationem sed deficienter, ita ut quod divisim et multipliciter est in effectibus, in causa sit simpliciter et eodem modo, sicut sol secundum unam suam virtutem multiformes et varias formas in istis inferioribus producit. Eodem modo, ut supra dictum est (art. praec.) omnes rerum perfectiones, quae sunt in rebus creatis divisim et multipliciter in Deo praexistunt unite et simpliciter. Vgl. über diese Lehre und die Konsequenzen, die sich daraus für die Erschließbarkeit und Benennbarkeit der Ursachen ergeben, unten Abschn. III § 1 b.

<sup>2</sup> Aristoteles, *Praedicam* c. 1. 1 a. 1 sq. Vgl. *De princ. de nat.* fol. 209 A.

<sup>3</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 1 art. 4.

<sup>4</sup> Cicero, *De fato* c. 18 n. 41, ed. Klotz, Leipzig 1855, Pars IV, vol. II p. 236: Causarum enim inquit aliae sunt perfectae et principales, aliae adiuuantes et proximae.

<sup>5</sup> qu. 3 art. 7 ad 7: ... Unde sicut patet, quod instrumento artificis conferri non potuit, quod operaretur absque motu artis (artificis?), ita rei naturali conferri non potuit, quod operaretur absque operatione divina. *Contr. gent.* l. I c. 44: Omnia moventia, quae sunt in mundo, comparantur ad primum movens, quod est Deus, sicut instrumenta ad agens principale.

setzt Thomas auseinander, daß die Wirksamkeit einer Instrumentalursache, der von einem durch sich Tätigen Bewegung verliehen wird, der Wirksamkeit des Naturdinges zu vergleichen sei, welches ohne göttliche Mitwirkung nicht tätig zu sein vermag. Damit scheint zunächst keine wesentlich neue Distinktion zu der von „causa prima“ und „secunda“ hinzuzukommen. An einer anderen Stelle<sup>1</sup> gibt Thomas dieser Lehre jedoch die noch genauere Definition, daß eine Instrumentalursache, die von einem durch sich selbst Tätigen bewegt werde, in zweifacher Weise tätig sei: nämlich einmal ihrer eigenen Form gemäß, sodann aber auch der Richtung entsprechend, welche ihr von dem sie bewegenden Selbsttätigen erteilt wird. Die zweite Art der Tätigkeit überschreitet darum das Vermögen ihrer eigenen Form. Die gleiche Definition, nur noch exakter formuliert, behielt auch Suarez bei<sup>2</sup>.

Von besonderer Bedeutung für die thomistische Philosophie ist die Unterscheidung von „causa per se“ und „per accidens“. Aristoteles, der seine Lehre vom Zufall und vom Accidentellen besonders im zweiten Buche seiner Physik vorträgt<sup>3</sup>, wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Ansicht des Leukipp und Demokrit<sup>4</sup>, welche meinten, alles geschehe mit Notwendigkeit; denn das heiße die ganze Natur in Zufälligkeit auflösen. Auch Thomas hält sich als Peripatetiker nicht an die augustinische These: Nihil casu fit

<sup>1</sup> *Quaest. disp. de veritate* qu. 27 art. 4c: Alio modo aliquid operatur ad effectum aliquem instrumentaliter, quod quidem non operatur ad effectum per formam sibi inhaerentem, sed solum in quantum est motum a per se agente. Haec enim est ratio instrumenti in quantum est instrumentum, ut moveat motum. ... Et sic instrumentum habet duas operationes: unam quae competit ei secundum formam propriam, aliam quae competit ei secundum quod est motum a per se agente, quae transcendit virtutem propriae formae.

<sup>2</sup> Suarez, *Disp. metaph.* d. XVII sect. 2 n. 17: Ultimo ac propriissimo modo dicitur causa instrumentaliter illa, quae concurrat seu elevatur ad efficiendum effectum nobiliorem se, seu ultra mensuram propriae perfectionis et actionis, ut calor, quatenus concurrat ad producendam carnem, et in universum accidens, quatenus concurrat ad producendam substantiam.

<sup>3</sup> Aristoteles, *Physic.* l. II c. 4 sq. Moses Maimonides, *Guide des Egarés* t. II, ed. Munk, Paris 1861, c. 48 S. 362 u. 366 fügt zu der causa per se und per accidens noch die Ursachen durch freien Willensschluß und durch animalisches Wollen hinzu. Thomas nimmt hiervon nirgends Notiz.

<sup>4</sup> Vgl. J. Stobaei, *Eclogae* l. I c. 3. 160, ed. A. Meineke t. I, Leipzig 1860, S. 42.

in mundo<sup>1</sup>, der verschiedene frühere Scholastiker z. B. Abaelard<sup>2</sup> und Petrus Lombardus<sup>3</sup> gefolgt waren, sondern er ist der Ansicht, daß außer den ihrer eigenen Natur und Wesenheit nach tätigen Ursachen (causae per se) noch „causae per accidens“ wirksam seien<sup>4</sup>. Er unterscheidet aber accidentelle Ursachen in zweifacher Hinsicht. Es kann eine Handlung zu einer ganz anderen Wirkung führen, als wie sie dem Sinne der Hauptursache entspricht, wenn eine „causa per accidens“ hinzutritt, wie es nach dem bekannten Beispiele geschieht, wenn jemand, der ein Grab gräbt, einen Schatz findet<sup>5</sup>. Sodann spricht man von einer „causa per accidens“, wenn diese zur Wirkung nichts beiträgt, sondern nur in Hinblick darauf so genannt wird, daß der „causa per se agens“ ein Moment „per accidens“ zukommt, welches sich auch „per accidens“ in der Wirkung wiederholt<sup>6</sup>. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß eine „causa per accidens“ nicht in Erscheinung treten, ja daß überhaupt nicht von ihr geredet werden kann, wenn ihr keine „causa per se agens“ vorangeht und Gelegenheit bietet hervorzutreten. Daher gilt die „causa per se“ für schlechthin

<sup>1</sup> Augustinus, *De divers. quaest.* LXXXIII qu. 24. Migne, P. L. t. 40 Sp. 17. Jedoch räumt Thomas, *S. theol.* I qu. 103 art. 7 ad 2 ein: Aliqua dicuntur esse casualia in rebus per ordinem ad causas particulares extra quarum ordinem fiunt; sed quantum ad divinam providentiam pertinet, nihil fit casu in mundo, ut Augustinus dicit.

<sup>2</sup> Abaelard, *Sic et non* c. 28. Migne, P. L. t. 178 Sp. 1387 CD.

<sup>3</sup> Petrus Lombardus, *Sentent.* I II dist. 35, 5. Migne, P. L. t. 192 Sp. 735.

<sup>4</sup> *Contr. gent.* I. III c. 86 (Röm. Ausg. p. 416): Haec autem ratio, ut Aristoteles in secundo *Physic.* (I. c. 4 et infra) dicit, fuit quorundam antiquorum, qui negabant casum et fortunam, per hoc quod cuiuslibet effectus est aliqua causa determinata. Posita autem causa, ponitur effectus de necessitate; et sic cum omnia ex necessitate proveniant, non est aliquid fortuitum vel casuale. Hanc autem rationem ipse solvit in sexto *Metaph.* (I. c. 7), negando duas propositiones, quibus haec ratio utitur. Quarum una est, quod posita causa quaecumque, necesse sit eius effectum poni. Hoc enim non oportet in omnibus causis, quia aliqua causa, licet sit per se et proprie causa sufficiens alicuius effectus, potest tamen impedi ex concursu alterius causae, ut non sequatur effectus. Alia propositio est, quam negat, quod non omne quod est quocumque modo habet causam per se, sed solum ea quae sunt per se; quae autem sunt per accidens, non habent aliquam causam.

<sup>5</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 3 art. 6 ad 6.

<sup>6</sup> *L. c.* und *Contr. gent.* I. III c. 14.

früher und wichtiger als die „causa per accidens“ oder „per aliud“<sup>1</sup>, und daher heißt es: Omnis causa per accidens reducitur ad causam per se“<sup>2</sup>. So ist beispielsweise bei einem Geschehen die „causa per se“ gut, gleichwohl wird dadurch ein Übel „per accidens“ verursacht, was aber an der Indisposition der Materie zur Aufnahme der vollkommenen Wirkung liegt, so daß sich ein „defectus“ einstellt<sup>3</sup>, ein Erklärungsgrund des Übels, der auch dem „Liber de causis“ geläufig ist<sup>4</sup>. Immer muß aber auch eine Wirkung des Guten „per se“ als Grundlage für jene Wirkung „per accidens“ nebenhergehen. Diese These wird zudem durch die aristotelische<sup>5</sup> und neuplatonische (des Dionysius)<sup>6</sup> Ansicht unterstützt, daß alles Tätige immer ein Gut anstrebe<sup>7</sup>.

5. Das Kausalprinzip in der Lehre von Wesenheit und Dasein.

Alle bisher erörterten Lehren des Aquinaten sind durch das Bestreben charakterisiert, einerseits den Aufbau der Substanzen

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. III c. 15: Causa per se est prior ea, quae est per accidens. *S. theol.* III qu. 19 art. 3 c: Semper causa quae est per se potior est ea, quae est per aliud. Vgl. *ibid.* qu. 36 art. 4 ob. 1. Immer mit Hinweis auf Aristoteles' Physik; ferner *Comm. in Physic.* I. VIII lect. 9 m. Aristoteles, *Physic.* I. VIII 5. 257 a 30: τὸ γὰρ αὐτὸ καθ' αὐτὸ ὄν αἰτιὸν αἰεὶ πρότερον τοῦ καθ' ἑτερον καὶ αὐτοῦ ὄντος.

<sup>2</sup> *Contr. gent.* I. III c. 10; c. 11; *De princ. nat.* fol. 209 A sq.

<sup>3</sup> *Contr. gent.* I. III c. 10: Ex parte vero effectus malum ex bono causatur per accidens tum ex parte materiae effectus, tum ex parte ipsius formae. Si enim materia sit indisposita ad recipiendam impressionem agentis, necesse est, defectum sequi in effectu. *Quaest. disp. de malo* qu. 1 art. 3 c: Causa mali est bonum, eo modo quo malum causam habere potest. Sciendum est enim, quod malum causam per se habere non potest. Vgl. Augustinus, *De nat. boni contr. Manich.* c. 4 Migne, P. L. t. 42 Sp. 553 sq.

<sup>4</sup> *Liber de causis* ed. Bardenhewer § 19: Diversificantur bonitates ... ex concursu recipientis.

<sup>5</sup> Aristoteles, *Ethic. Nicom.* I. 1. 1094 a 3: καλῶς ἀπεφύγαντο τὰγαθόν, οὐδ' ἅπαντ' ἐφίεται.

<sup>6</sup> Pseudo-Dionysius Areopagita, *De divin. nom.* c. 4 § 7. Migne, P. Gr. t. 3 Sp. 704 B: τοῦ καλοῦ καὶ ἀγαθοῦ κατὰ πᾶσαν αἰτίαν πάντα ἐφίεται. Letzte Quelle ist Plato, *Phaedon* 100 D.

<sup>7</sup> *Quaest. disp. de potentia Dei* qu. 5 art. 3, 3: Omne quod est per accidens reducitur ad id, quod est per se; sed a nulla causa agente est defectus et corruptio nisi per accidens, cum nihil operetur, nisi intendens ad bonum, ut Dionysius dicit. Unde et ignis corrumpens aquam non intendit privationem formae aquae, sed formam propriam in materiam introducere.

aus den notwendigen, konstitutiven, immanenten Prinzipien zu erklären, andererseits die Regeln anzugeben, nach denen sich die Beziehungen zwischen den konstituierenden Substanzen im realen Werden, d. h. im kausalen Geschehen knüpfen und lösen. Die aristotelisch-thomistische Ontologie ist so nichts anderes als eine Synthese des Substanz- und des Kausalgedankens. Es macht sich jedoch in ihr eine Zweiteilung des Substanz- oder besser des Formbegriffes geltend, die im Keime gleichfalls auf Aristoteles zurückgeht. Das Formprinzip kann nämlich einmal als formale (logische) Bedingung, als das Gesetz eines Dinges betrachtet werden — und in dieser Hinsicht wird *εἶδος* dem *τί ἐστίν* der Wesenheit gleichgesetzt —, andererseits kann es aber auch die aktuelle, tatsächliche reale Gestaltung der Hypostase bezeichnen und heißt alsdann *μορφή*.

Diese beiden Gesichtspunkte treten bei Thomas in der Lehre von Wesenheit und Dasein, die darum gleichsam die Krönung der Ontologie darstellt, mit aller Deutlichkeit zutage. Danach besteht in der Vereinigung von Materie und Form zwar die Wesenheit einer Substanz, aber diese als bloße Denkbare und Möglichkeit braucht deshalb noch nicht real zu existieren. Dazu ist vielmehr abermals eine Verwirklichung erforderlich, welche mit dem Dazwischentreten einer wirkenden Ursache (*causa efficiens*) gegeben und erfüllt ist<sup>1</sup>. Die Wirkursache, die einen Bewegungsprozeß einleitet, verschmilzt niemals mit dem, dessen Dasein darauf eintritt, zu einem einheitlich Seienden, was dagegen immer bei der „forma essentialis“ und ihrer Materie stattfindet<sup>2</sup>. Die Wesenheit eines Dinges hat ihrer Denkbare nach nichts mit irgendwelchen bewirkenden Ursachen im Werdeprozeß zu tun; dazu aber, daß ein Ding einer bestimmten Wesenheit auch real existiere, ist immer eine bewirkende Ursache erforderlich. Diese bewirkende Ursache gehört zum bereits Existierenden und verleiht durch den von ihr ausgehenden Verwirklichungsprozeß der Wesenheit die Existenz. Erst dadurch kommt die reale Substanz zustande. Bei den aus

<sup>1</sup> *De ente et essentia* cap. 5: Omnis autem essentia vel quidditas intelligi potest sine hoc, quod aliquid intelligatur de suo esse facto; possum enim intelligere, quid est homo vel phoenix et tamen ignorare, an esse habeant in rerum natura: ergo patet quod esse est aliud ab essentia vel quidditate.

<sup>2</sup> *Contr. gent.* I. II c. 68.

Materie und Form zusammengesetzten Substanzen ist also eine doppelte Entelechie zu unterscheiden, einmal die der Substanz, die aus Materie und Form zusammengesetzt gedacht wird, und sodann die Entelechie aus dieser nur gedachten Wesenheit und aus dem Dasein, der Existenz. Der Zeit nach fallen beide zusammen, nur im Denken werden sie getrennt. Die zweite Art der Zusammensetzung wird gewöhnlich als die aus dem „quod est“ und dem „quo est“ bezeichnet<sup>1</sup>. In der Lehre von den subsistenten Formen, den Engelgeistern, die zu ihrer Existenz keiner Materie bedürfen<sup>2</sup>, ist diese Terminologie etwas modifiziert<sup>3</sup>, und bei Gott, bei dem allein Wesenheit und Dasein in eins zusammenfallen, wird diese Unterscheidung hinfällig.

Obwohl die Scholastik in ihrer Lehre von Wesenheit und Dasein nicht zum wenigsten von arabischen Philosophen beeinflusst ist<sup>4</sup>, so sehen wir Thomas trotzdem sehr viel konsequenter als

<sup>1</sup> Ganz nach *Contr. gent.* I. II c. 54. Dasselbst weist aber Thomas noch darauf hin, daß man die Form bei den zusammengesetzten Substanzen bisweilen, da sie „principium essendi“ sei, als „quo est“, die ganze Substanz als „quod est“ bezeichne, bei den „substantiis intellectualibus“ und „formis separatis“ die Form, die doch hier das Einzige sei, schlechthin das „quod est“ nenne und das hinzutretende Dasein mit „quo est“ bezeichne. Vgl. auch *Contr. gent.* I. II c. 52 u. 53; *S. theol.* I qu. 50 art. 2 ad 3; III qu. 17 art. 2 e; *Script. in sentent.* I. II dist. 3 qu. 1 art. 1 c.

<sup>2</sup> Daher sagt Thomas, *De ente et essentia* cap. 5: et ideo non oportet, quod inveniatur plura individua unius speciei in illis substantiis. Sed quotquot sunt individua, tot sunt species, ut Avicenna dicit expresse. Eine andere Erklärung gibt Suarez, *Disput. metaph.* d. V sect. 3; der sich auch *ibd.* d. XXXI sect. 13 mit gewichtigen Argumenten gegen die thomistische Unterscheidung von bereits aktueller Wesenheit und Existenz bei den geschaffenen Dingen wendet.

<sup>3</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>4</sup> Besondere Bedeutung kommt hierbei außer arabischen Einflüssen auch den Lehren des Gilbertus Porretanus über „quod est“ und „quo est“ zu. Vgl. Schneider, *Die Psychologie Alberts des Großen*, B. z. G. d. Ph. d. M. IV 6 S. 393 f. Die Doktrin und ihre Geschichte behandelt: Schindele, *Zur Geschichte der Unterscheidung von Wesenheit und Dasein in der Scholastik*, München 1900. Vgl. auch Al. Rittler, *Wesenheit und Dasein in den Geschöpfen nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin*, Regensburg 1888. G. Feldner, *Das Verhältnis der Wesenheit zu dem Dasein in den geschaffenen Dingen nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin*, Jahrbuch für Philos. u. spekul. Theologie, 1891—1892; B. Felehlín, *Über den realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein in den Geschöpfen nach St. Thomas*, Zeitschrift für kathol. Theologie 1892, S. 82—96, 428—445; F. Z. Gonzalez, *Die Philosophie des hl.*



jene Denker argumentieren. Von ihnen, z. B. von Alfârâbi<sup>1</sup>, Ibn Sinâ (Avicenna)<sup>2</sup> und Ibn Gebirol<sup>3</sup>, wird das Verhältnis von Ursache und Wirkung häufig rationalistisch und analytisch erklärt, und so der Unterschied von „ordo cognoscendi“ und „fiendi“ mehr und mehr im pantheistischen Sinne verwischt, ein Fehler, der auch Proklus und dem „Liber de causis“ nicht ganz fremd ist<sup>4</sup>.

Dagegen sind die Lehren des hl. Thomas durchaus klar und verständlich: Alles, was zur Wesenheit hinzutritt, also nicht durch rein analytische Begriffsentwicklung der gedachten Wesenheit gewonnen und abgeleitet werden kann, ist verursacht; dazu aber gehören bei den endlichen Dingen die Existenz, denn alles Gewordene ist seinem Dasein nach kontingent, ferner die „accidentia per aliud“, während die „accidentia propria“ aus der Wesensform resultieren<sup>5</sup>. Alles, was das, was es ist, nur durch Anteilnahme ist, wird von dem verursacht, was ein solches seinem Wesen nach ist<sup>6</sup>, und alles Zusammengesetzte bedarf zur Vereinigung einer

*Thomas von Aquin*, übers. v. C. J. Nolte, I. Bd., Regensburg 1885, S. 177—214. Was die Araber betrifft, so ist zu vergleichen: zu Alfârâbi, *Petschafte der Weisheitslehre: A's philosoph. Abhandlungen* übers. von F. Dieterici, Leiden 1892, S. 108 f.; zu Avicenna: H. Denifle, *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* II 1886, S. 486 f. Vgl. ferner Ibn Gebirol, *Fons vitae* V 24: causa efficiens est extra essentiam causati; Albertus Magnus, *De decem praedicam.* (ed. Jammy t. I) tr. 7 c. 9; *In libr. de causis* I c. 8.

<sup>1</sup> Alfârâbi, *Buch der Ringsteine* c. 9 übers. von M. Horten, S. 15 und 140.

<sup>2</sup> Avicenna, *Metaphysik*, Venedig 1493 tr. I l. 2 c. 1; vgl. auch: Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, I 455 No. 18.

<sup>3</sup> Ibn Gebirol, *Fons vitae* II 13: Situ seisti quid est substantia, iam cum hoc seisti quare est substantia, quia seire quare est invenitur in seire quid est. . . . Quisquis enim quaerit seire quare sunt ea quae sunt, quaerit causam.

<sup>4</sup> Vgl. Bardenhewer, *Liber de causis* S. 14.

<sup>5</sup> *Contr. gent.* I. II c. 15: Omne enim, quod alicui convenit non secundum quod ipsum est, per aliquam causam convenit ei, sicut album homini; nam quod causam non habet, primum et immediatum est, unde necesse est, ut sit per se et secundum quod ipsum. — De ente et essentia c. 5: Non autem potest esse, quod ipsum esse sit causatum ab ipsa forma vel quidditate rei, dico sicut a causa efficiente: quia sic aliqua res esset causa sui ipsius et aliqua res seipsam in esse produceret, quod est impossibile; ergo oportet, quod omnis talis res, cuius esse est aliud a natura sua, habeat esse ab alio.

<sup>6</sup> *S. theol.* I qu. 44 art. 1 c: Si enim aliquid invenitur in aliquo per participationem, necesse est, quod causetur in ipso ab eo, cui essentialiter

Ursache<sup>1</sup>. Einzig und allein in Gott fallen Wesenheit und Dasein in eins zusammen, denn in Gott als dem höchsten und notwendigen Sein ist nichts verursacht, wohl aber ist er die Ursache aller Dinge<sup>2</sup>.

Es ist bemerkenswert, daß Leibniz, der dem Kausalprinzip synthetischen (über analytische Begriffsentwicklung der Wesenheit eines Dinges hinausgehenden) Charakter und synthetische Funktion zuerkennt<sup>3</sup> und diese Lehre mit der von Wesenheit und Dasein in Zusammenhang bringt, sich bei Darlegung seiner Lehren über den Satz vom Grunde fast derselben Worte bedient, die Thomas in unserer Frage gebraucht. Leibniz faßt das Widerspruchsprinzip als „principium essentialium“ auf, das Prinzip vom zureichenden Grunde aber, das er freilich nicht ganz deutlich vom Kausalprinzip unterscheidet<sup>4</sup>, als „principium existentium“ und als Prinzip der sogen. „vérités de fait“; denn einem Subjekt können Prädikate teils wesentlich, teils außerhalb seiner Wesenheit zukommen. Im ersten Falle erkennen wir das Zukommen aus der einfachen Wesensvergleichung nach dem Satze vom Widerspruch, im andern Falle müssen wir notwendig annehmen, daß eine bewirkende Ursache das Hinzutreten veranlaßt hat<sup>5</sup>.

convenit. Es war, wie M. Horten, *Die Metaphysik des Averroës*, Nach dem Arab. übersetzt und erläutert (Abhdlg. zur Philos. und ihrer Geschichte hrsg. von B. Erdmann), Halle a. S. 1912, 26 nachweist, ein Grundsatz der averroistischen Philosophie: Id quod est per se in unoquoque genere est causa omnium, quae sunt in illo genere per accidens. Vgl. auch M. Horten, *Die Hauptlehren des Averroës*, Bonn 1913, S. VI.

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. II c. 87: Omne illud, cuius substantia non est suum esse, habet sui esse auctorem. Vgl. *Expos. in librum de causis* lect. 28 u. 29. Alanus ab Insulis, *Contr. haeret.* I 8. Migne P. L. t. 210 Sp. 314 C: Omne compositum habet suae existentiae principium. Ibn Gebirol, *Fons vitae* III 22, 30: Substantia composita causata est.

<sup>2</sup> Vgl. *Contr. gent.* I. I c. 22: Dei essentia est suum esse; und sehr viele Stellen sämtlicher Werke.

<sup>3</sup> d. h. „nicht analytischen“, wie sich aus *Monadologie* §§ 33, 34, 35, 36 erschließen läßt.

<sup>4</sup> So sagt Leibniz im 5. Briefe an Clarke (Werke ed. Gerhardt, Berlin 1890 t. VII p. 419): Le principe est celui d'une raison suffisante, pour qu'une chose existe, qu'un événement arrive, qu'une vérité ait lieu. Im weiteren aber spricht er fast nur vom Kausalprinzip. Vgl. auch *Nouveaux Essais* IV ch. XVII § 1.

<sup>5</sup> Vgl. *Monadologie* §§ 31, 32, 33 sq.; auch *Theodicee* B § 44. Es ist nicht unmöglich, daß, wie bei vielen Lehren Leibnizens, so auch hier sich Reminiscenzen an seine scholastischen Studien geltend machen.

Thomas aber sagt<sup>1</sup>: „Alles, was einem Gegenstande zukommt, ohne daß es zu seiner Wesenheit gehört (bei den kontingenten, geschaffenen Dingen also: Existenz und accidentia per aliud), kommt ihm durch eine Ursache zu. Die Momente, welche an sich nicht eine Einheit ausmachen, bedürfen zur Vereinigung einer Ursache“.

<sup>1</sup> *Contr. gent.* I. I c. 22: Omne autem, quod convenit alicui, quod non est de essentia eius, convenit ei per aliquam causam. Ea enim, quae per se non sunt unum, si coniunguntur, oportet per aliquam causam uniri.

## Lebenslauf.

Am 26. August 1889 wurde ich, Günther, Franz, Eduard Schulemann zu Neisse in Oberschlesien als Sohn des Kaufmannes und Fabrikbesitzers Franz Schulemann geboren. Ich besuchte das königl. Gymnasium meiner Vaterstadt, welches ich Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Im Sommer 1909 studierte ich an der Berliner Universität und beschäftigte mich hauptsächlich mit Philosophie und Geschichte. Im darauffolgenden Winter wandte ich mich zu Freiburg i. B. dem Studium der Jurisprudenz zu, kehrte aber vom Sommer 1910 ab wieder zu dem der Philosophie und Germanistik zurück. Seitdem besuchte ich die Schlesische Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau und hörte Vorlesungen über die genannten Fächer, sowie über Geschichte und Geographie bei den Herren Professoren: Baumgartner, Kühnemann, v. Tessen-Wesierski, Stern, Hönigswald, Koch, Siebs, Schrader, Cichorius, Supan und den Herren Privatdozenten Wagner, Guttmann und Ziekursch. Außerdem nahm ich an den Übungen bei den Herren Professoren: Baumgartner, Kühnemann, Hönigswald, Stern, Koch, Supan und den Herren Privatdozenten Guttmann und Kabitz teil.

Für die Fülle der Anregungen werde ich mich allen meinen verehrten Lehrern, für die Förderung meiner philosophiegeschichtlichen Interessen aber ganz besonders Herrn Prof. Dr. Baumgartner stets zu aufrichtiger Dankbarkeit verpflichtet fühlen.

